Bezugspreis vierteljährlich: in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 1 Mark 50 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 1 Mark 50 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 92 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 22 Pfg.

Drahtadresse: Volkszeitung Münsterwestf.
Fernspr.: Redaktion (Klosterstr. 31/32) Nr. 264 u. 23.
Fernspr.: Geschäftsstelle (Michaelisplatz 9) Nr. 78.

Münsterischer Anzeiger

Zwei Ausgaben täglich. und Münsterische Volkszeitung. 31630 Abonnenten.

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 39 mm breit, 2,4 mm hoch, 25 Pf.; bei Anzeigen aus dem R.-Bz. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. (für Aktiengesellschaften ꝛc., Vereine und Behörden 25 Pfg.). Reklamen: Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk. — Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr, sowie für Druckfehler keine Haftung übernommen. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen vier Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt. — Gebühr für Beilagen nach Gewicht.

Erste Ausgabe. 1. Blatt. Freitag, 9. August 1912. 61. Jahrgang. Nr. 570.

59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Aachen.

epo. Aachen, 7. August.

II.

Es ist kein Zweifel: seit sich die Jahresversammlung der deutschen Katholiken mit der Wende des Jahrhunderts zu einer derart mächtigen und imposanten Veranstaltung ausgebildet hat, daß nur noch größere Städte um die Ehre ihrer Aufnahme streiten können, haben wir vielfach in Städten getagt, die auf den fremden Besucher eine größere Anziehungskraft ausüben als Aachen. Aber ebenso zweifellos ist, daß für diejenigen, die die Katholikenversammlung gleichzeitig benutzen, um ihre Städtekenntnis zu erweitern, die alte Kaiserstadt Aachen des historisch Interessanten so viel bietet, daß ihr keine andere Stadt in Deutschland den Rang streitig machen kann und sich ein Besuch dieser alten Metropole deutschen Lebens nach dieser Hinsicht vollauf lohnt. Reich und wechselvoll ist ihre Vergangenheit und eine Wanderung durch ihre Straßen läßt uns in zahlreichen Altertumsdenkmalen die verschiedenen Epochen dieses frühen historischen Schauplatzes unserer Geschichte an uns vorüberziehen. Es ist dankenswert, daß der Oberbürgermeister Veltmann von Aachen aus Anlaß der Katholikenversammlung eine Sondernummer der illustrierten Zeitschrift „Deutschland“: „Aachen“, in einer Prachtausgabe den Teilnehmern an der Katholikenversammlung überreicht und mit einem Geleitwort versehen hat. Mit gespanntem Interesse durchblättert man diese, mit vielen Bildnissen reich ausgestattete Festschrift, und nach mancher Seite hin vollzieht sich im Leser, der zum erste Male nach Aachen gekommen ist, eine Korrektur des Urteils über Aachen. Aachen ist nicht, wie man vielfach hören kann, stehen geblieben, es hat sich an dem wirtschaftlichen Aufschwung der Zeit lebhaft beteiligt und die städtische Verwaltung von Aachen sowohl wie die Bürgerschaft sind mit Erfolg bestrebt, diese Entwicklung nach Kräften zu fördern. Die landschaftlichen Reize unserer rheinischen Städte mögen anderweit reichhaltiger sein, aber Aachen darf sich mit zählen zu den Städten des Rheinlandes, die nicht nur durch Geschichte und Kunst, sondern auch durch ansprechende Naturschönheit in hohem Maße ausgezeichnet sind. In einem Vortrag, welcher der Kurdirektor von Aachen im Jahre 1910 auf der Generalversammlung des Allgemeinen Deutschen Bäderverbandes gehalten hat, hat er mit Bezug auf die Kranken, die hier in Aachen Heilung suchen, gesagt: Aachen ist besser als sein Ruf. Dieses Urteil lernt man würdigen, wenn man die verschiedenartige Verwendung der Aachener Thermalwässer näher kennen lernt und dabei die Überzeugung gewinnt, daß gemeinhin ihre spezifische Verwendung zu einseitig betont worden ist. Man kann es angesichts dessen verstehen, daß die Stadt ein eminentes Interesse daran hat, dem ungünstigen Urteil, welches über Aachen vielfach besteht, durch Aufklärung entgegenzuwirken. Diesem berechtigten Verlangen mag die Einladung der Presse entsprungen sein, welche der Oberbürgermeister Veltmann zur Besichtigung der Stadt Aachen auf Samstag, den 10. August, nachmittags, an diejenigen Vertreter der Presse hat ergehen lassen, die aus Anlaß der Katholikenversammlung nach Aachen kommen. Das Programm sieht vor: eine Zusammenkunft an dem belebtesten Orte von Aachen, der Rotunde des Elisenbrunnens, eine Besichtigung des sehenswerten Kaiserbades und des berühmten Rathauses, eine Wagenfahrt durch den Stadtwald, eine Vorstellung im Freilichttheater auf dem romantisch gelegenen Lousberg, sowie ein Konzert und eine Festbeleuchtung am Belvedere des Lousberg verbunden mit einem Imbiß. Es ist dies das erste Mal meines Wissens, daß die Presse auf einer Generalversammlung der Katholiken Deutschlands von einer städtischen Verwaltung offiziell empfangen worden ist. Wie die städtische Verwaltung, so haben auch die Eisenbahn, die Post- und Telegraphenverwaltung dem Katholikentage gegenüber ein weites Entgegenkommen bekundet. Namentlich ist die Post- und Telegraphenverwaltung eifrig bemüht gewesen, durch eine zweckmäßige Organisation des Dienstes in der Festhalle der Presse ihre schwere Aufgabe während der Tage der Katholikenversammlung zu erleichtern. Last not least! Bei einem Besuche ist dem Gast die Herzlichkeit der Aufnahme, die er findet, die Hauptsache. Diese ist ihm in Aachen gesichert. Mit dem Lokalkomitee ist die Bevölkerung Aachens aus Kräften bestrebt gewesen, den Besuchern der 59. Generalversammlung ein gastliches Heim zu bereiten. Mögen die vielen Mühen der Bevölkerung durch einen zahlreichen Besuch der Stadt Aachen gelohnt werden. Dies um so mehr, als es ja gilt, in diesem Jahre das Andenken an den 100. Geburtstag unseres unvergeßlichen Windthorst zu begehen. Wie in Mainz das Andenken an Bischof Ketteler unseren Versammlungen und Verhandlungen die Weihe gab, so wird die diesjährige Tagung unter der Agide Windthorsts stehen. Hier in Aachen war es, wo er im Jahre 1879 zum ersten Male mit einer größeren Rede auf einer Katholikenversammlung vor die Katholiken Deutschlands trat. Der Mann, der auf der bevorstehenden Tagung die Gedächtnisrede auf Windthorst halten wird, ist ein Schüler und Freund von ihm, ein alter Kämpe in unseren Reihen, ein Mann, dessen Name ein Programm ist und bei dessen Nennung unsere Herzen in dankbarer Verehrung höher schlagen.

Der Kaiser bei Krupp.

Essen, 8. Aug. (Drahtb.)

Prinz Heinrich mit Oberhofmarschall Frhrn. v. Seckendorf ist hier eingetroffen, ebenso der Reichskanzler mit Oberleutnant Freiherrn v. Sell. Beide haben auf Villa Hügel Wohnung genommen.

Um 10,30 Uhr begab sich der Kaiser mit Herrn Krupp von Bohlen und Halbach mit Gefolge im Automobil nach Essen, von einem Spalier von Schulkindern, Vereinen, Bergleuten, Pfadfindern, Kriegervereinen usw. und einer vieltausendköpfigen Menge stürmisch bejubelt. Vor dem Gebäude des Bergbaulichen Vereins wurde der Kaiser durch die Vertretung der Stadt Essen begrüßt. Die Tochter des Oberbürgermeisters, begleitet von anderen jungen Damen, überreichte dem Kaiser einen Blumenstrauß. Die vereinigten Essener Männergesangvereine trugen den Chor „Heil edler Zollernsohn“ vor. Oberbürgermeister Holle hielt eine Ansprache, in der er den Kaiser namens der Stadt und der Bürgerschaft im Lande des Eisens und der Kohle herzlich willkommen hieß. Unter Preußens Regierung sei Essen emporgeblüht. Das Stadtoberhaupt schloß mit einem Kaiserhoch. Die Vertreter der Stadt, die Ehrengäste auf den Tribünen und das Publikum stimmten begeistert ein. Der Kaiser erwiderte mit freundlichen Worten des Dankes und reichte dem Oberbürgermeister wiederholt die Hand. Die Nationalhymne erklang. Unter erneuten Hochrufen fuhr der Kaiser weiter zum Hauptverwaltungsgebäude der Firma Krupp, wo im Lichthof

der Festakt

begann. Mit dem Kaiser erschienen Prinz Heinrich und die Herren der Umgebung. Außer Herrn Krupp von Bohlen und Halbach mit Gemahlin, Frau Margarethe Krupp und den anderen hier anwesenden Angehörigen der Familie Krupp versammelten sich im Lichthof der Reichskanzler, die Minister v. Breitenbach, Delbrück, von Heeringen, Sydow, v. Tirpitz, Unterstaatssekretär Zimmermann, sächsischer Kriegsminister Generaloberst v. Hausen, kommandierender General v. Einem, der Oberpräsident von Westfalen Prinz von Ratibor und Corvey, der Oberpräsident der Rheinprovinz Freiherr v. Rheinbaben, Großadmiral v. Köster, General v. Gallwitz, Admiral v. Hollmann, Kontreadmiral Lanz, Generalleutnant Frhr. v. Lyncker, Generalinspekteur des Verkehrswesens Schack, Oberbürgermeister Holle, die Spitze der Behörden, viele Vertreter von Wissenschaft und Industrie, der Aufsichtsrat, die Direktoren und die Beamten der Firma Krupp, Arbeiter, Aufseher, Meister, Obersteiger, Steiger und zahlreiche Vertreter der Presse.

Der Festakt wurde eröffnet durch das Vorspiel zu der Oper „Rienzi“. Hierauf hielt Herr Krupp von Bohlen und Halbach folgende Ansprache:

Ew. Kaiserliche und Königliche Majestät hier begrüßen zu dürfen, im Herzen der Kruppschen Werke, von dem die Pulsschläge ausgehen für so viele über Preußens Gebiet verstreute Werksteile, Ew. Kaiserliche und Königliche Majestät hier empfangen zu dürfen an der Schwelle zwischen dem ersten und zweiten Jahrhundert Kruppscher Geschichte, ist für alle, die mit dem Kruppschen Namen irgendwie verbunden sind, eine tiefempfundene Ehre und eine dankbarst gefühlte Freude. Ew. Majestät Teilnahme weiht die Hundertjahrfeier der Firma Krupp, Ew. Majestät, Anwesenheit zeugt von der Allerhöchsten Billigung der Vergangenheit. Ew. Majestät Gegenwart bürgt für die Fortdauer des Werkes für die Gegenwart und Zukunft. Der Firma untertänigsten Dank, wie denjenigen aller ihrer Angehörigen bitte ich Ew. Kaiserlichen und Königlichen Majestät hier zum Ausdruck bringen zu dürfen. Mit freudiger Genugtuung und unter dem Ausdruck warmen Dankes für all das Entgegenkommen und für die weitgehendste Förderung, die die Firma Krupp seit ihrer Begründung gefunden hat, gestatte ich mir willkommen zu heißen Se. Königliche Hoheit den Prinzen Heinrich, den Generalinspekteur der Kaiserlichen Marine, die so zahlreich erschienenen Vertreter unserer höchsten Zentral- wie diejenigen der Lokalbehörden, die Vertreter von Behörden der Bundesstaaten, die Mitglieder ausländischer wie inländischer Abnahmekommissionen für Kriegs- und Friedensmaterial, die Herren aus den Kreisen der deutschen Industrie, die Abgeordneten unserer Außenwerke, wie die Vertreter unserer Firma aus dem In- und Auslande, endlich und nicht minder herzlich die jetzigen und die früheren nunmehr pensionierten Beamten.

Die Anwesenheit Ew. Kaiserlichen und Königlichen Majestät und die Teilnahme der Vorgenannten eröffnet und weiht, wie ich hoffe, in glückverheißender Weise dies neue Verwaltungsgebäude ein, das in seinem mächtigen Bau, in seiner weiten Ausdehnung auch äußerlich Zeugnis ablegt von der Bedeutung geistiger Arbeit neben derjenigen mehr körperlichen Art in einem modernen Großbetriebe. Das erste Jahrhundert Kruppscher Entwickelung liegt hinter uns, in das zweite treten wir ein. Was die Zukunft bringen mag, ist menschenlichen Augen zu sehen verschlossen. Möglichkeitsschwanger liegt sie vor uns; schwankend und unsicher ist auch der Boden, auf dem dieses stolze Gebäude errichtet ist. Aber, soweit Menschenkräfte und Menschengeist reichen, ist vorgebeugt den Schäden, die der Kohlenbergbau im Gefolge hat, durch ein gewaltiges Eisenbetonfundament, das wohl ein Neigen und Sichanpassen des Ganzen gestattet, ein Auseinanderfallen der einzelnen Teile aber verhindern soll. Ebenso fest gefügt erhoffe ich auch den Bau des ganzen Unternehmens, dessen Fundament in der Gemeinschaft der Arbeit besteht. Wie der Eisenbeton durch die ineinander verketteten Eiseneinlagen jeglichem Druck weichend, aber doch dauernden Widerstand leisten soll, so soll auch unsere Arbeitsgemeinschaft durch die Interessenverbindung der Einzelnen sich widerstandsfähig erweisen, selbst wenn im Wandel der Zeiten der Boden des Unternehmens sich verschieben oder verändern sollte. Wer selbst arbeitet, fühlt sich verbunden mit jedem, der den Ernst der Arbeit kennt, fühlt sich doppelt verknüpft mit dem, der am gleichen Ziele arbeitet. Hier verbindet uns alle die Zugehörigkeit zu einem Werke, dessen hundertjährige Geschichte beispiellose Erfolge aufzuweisen hat, dessen Entwicklung auf vielen Gebieten bahnbrechend für andere geworden ist.

Wenn wir uns heute über dieses große, im Laufe des vergangenen Jahrhunderts aufgebaute Werk mit Genugtuung und Stolz erfreuen, wenn wir, die Angehörigen dieses Werkes, heute vor Ew. Majestät feierlich geloben, das fernere Gedeihen in Treue zu fördern, so tuen wir dieses in dem Bewußtsein, daß dem Kruppschen Werk auch große Bedeutung in der wirtschaftlichen wie militärisch-politischen Machtstellung unseres Vaterlandes zukommt, in dem Bewußtsein, daß auch insofern unserer Arbeit dem Gemeinwohl dient und dienen soll. Hier auf dem Werke hat sich, das glaube ich sagen zu dürfen, auch Vaterlandsliebe entwickelt und vermehrt. Wer hier mit offenem Auge tätig ist, erkennt in der Fabrik den Nährboden, das schützende Dach, auf dem und unter dem eine starke Gemeinschaft emporblüht. Wenn somit das Kruppsche Unternehmen im Rahmen des großen Deutschen Reiches auch nur ein Stein unter vielen ist, so sei es doch einer der Punkte, auf dem der Reichsbau sich stützen darf. Dies geloben wir, indem wir rufen, Se. Majestät unser allergnädigster Kaiser und König Hurra! hurra! hurra!

Begeistert stimmte die Festversammlung in die Hochrufe ein und sang darauf die Nationalhymne.

Sodann bestieg der Kaiser das Rednerpult. Während alle Anwesenden stehen blieben,

hielt der Kaiser folgende Ansprache:

Die Geschichte des Werkes, dessen hundertjähriges Bestehen wir heute feiern, ist ein Stück preußischer und deutscher Geschichte. Seine Gründung fällt in das Jahr, mit dessen Schluß für Preußen und Deutschland die Morgenröte der Befreiung von der Fremdherrschaft anbrach und die Epoche begann, die von Leipzig bis nach Versailles zur Einigung Deutschlands unter preußischer Hegemonie führte. Die ersten Jahrzehnte mühseligen Ringens, durch die das Werk hindurch mußte, fallen in die Zeit, da in Preußen unter einer freien Gewerbegesetzgebung, lebhaft gefördert und unterstützt durch meine Vorfahren, in schneller, emsiger Arbeit eine Industrie entstand, die inzwischen in hundertjähriger Entwickelung den heimischen Markt erobert und auf dem Weltmarkt auch erfolgreichen Konkurrenzen aller Kulturstaaten erwachsen ist. Die Annalen dieser politischen und wirtschaftlichen Entwickelung werden den Namen Krupp stets mit Ehren nennen. Kruppsche Geschütze haben in den Linien auf den Schlachtfeldern gedonnert, auf denen Deutschlands Einheit vorbereitet und erkämpft wurde. Kruppsche Geschütze werden auch heute noch vom deutschen Heer und der deutschen Marine geführt, auf Kruppschen Werften erbaute Schiffe führen die deutsche Kriegsflagge, Kruppscher Stahl bewahrt Schiffe und Forts. Zahlreiche Armeen des Auslandes bedienen sich Kruppschen Kriegsmaterials. Aber die waffentechnischen Leistungen des Werkes werden fast noch übertroffen durch Leistungen auf Gebieten, die der friedlichen Entwickelung der Völker dienen. Die gesamte Technik des modernen Verkehrs, die Eisenbahnräder, Achsen, Schienen, die Wellen der Schiffe wie der Kraftwagen beruhen heute noch auf dem Gußstahl und den genialen Konstruktionen Alfred Krupps. So ist denn auch nicht ein kriegerisches, sondern ein kulturelles Fabrikat, der Radreifen, in der Fabrikmarke und in dem Familienwappen versinnbildet. Das Kruppsche Werk war nicht nur der erste Großbetrieb Deutschlands, sein großer Leiter war auch der erste, der in Deutschland die sozialpolitischen Probleme erkannte und zu lösen versuchte, die aus der neuen Betriebsweise erwuchsen. Die Kranken-, Invaliden- und Hinterbliebenen-Fürsorge der Firma, die Konsumanstalten und Fortbildungsanstalten, ihre mustergültige Wohnungspolitik, haben in der deutschen Großindustrie bahnbrechend gewirkt und die sozial-politische Gesetzgebung in Deutschland vorbereiten helfen.

Was Alfred Krupp in einem langen, arbeitsreichen Leben genial ersonnen und mit eisernem Willen in die Tat umgesetzt hat, ist inzwischen Gemeingut aller und die Grundlage eines bedeutenden, vaterländischen Industrie geworden, deren Entwickelung dem deutschen Können und dem deutschen Schaffensrang zu hoher Ehre gereichen. Aber sein Werk ist noch immer führend, nicht nur auf technischem Gebiete — die Konkurrenz hat es nur zu neuer Kraftentfaltung beflügelt —, sondern auch durch die hohe Auffassung von den Pflichten des Großunternehmers gegenüber den Angehörigen des Werkes wie gegenüber der Allgemeinheit.

So haben die in Krieg und Frieden dem Vaterlande geleisteten Dienste für dieses Werk eine besondere Stellung in meinem Staate geschaffen und durch nunmehr drei Generationen seine Inhaber und ihre Familien zu meinen Vorfahren und mir in ein Verhältnis freundschaftlichen Vertrauens gesetzt. Es gereicht mir zur freudigen Genugtuung, das Werk, seine Inhaber und Angehörigen zum heutigen Ehrentage persönlich beglückwünschen zu können. Und ich kann das Bekenntnis der Treue zu Kaiser und Reich, das ich soeben vernommen habe, nur mit dem Wunsche beantworten, daß es den jetzigen Leitern des Werkes gelingen möge, es weiter zu führen, treu den Traditionen des Hauses, zur Ehre des Namens Krupp, zum Ruhme unserer Industrie und zum Wohle des Deutschen Reiches.

Am Schluß seiner Rede forderte der Kaiser die Anwesenden zu einem dreimaligen Hurra auf das Haus Krupp und das Werk auf. Nachdem dann Wagners Kaisermarsch verklungen war, hielt der Vorsitzende des Direktoriums, Geheimer Finanzrat Hugenberg

die Festrede.

Er führte aus:

Die Jahrhundertfeier eines großen geschäftlichen Unternehmens, wie wir sie heute begehen, ist gewiß ein Festtag, an dem die Gläser klingen und die Arbeit Tausender ruht. Aber wie dem Älteren und Ernsteren im Augenblicke der Jahreswende, wenn Mitternachtsglocken und Silvesterlärm durcheinanderklingen, die Gedanken suchend und fragend in Vergangenheit und Zukunft schweifen, so blicken auch wir in dieser Stunde ernst und erwartungsvoll auf den Weg vor uns und hinter uns. Hundert Jahre Industrie — vernehmlich mahnt uns dies Wort, wieviel älter auch das deutsche Volk inzwischen geworden ist. Doch in der Mitte dieser hundert Jahre ist in jugendlicher Kraft ein neues deutsches Reich entstanden. Eines Kaisers Auge ruht wieder auf uns und verfolgt stolz den Siegeslauf heimischen Gewerbefleißes. Die Taten, die kraftvoll und wuchtig diesen Wandel der Zeiten von 1812 zu 1912 erzwangen, bannen alle Zweifel: noch sind wir ein jugendliches Volk. Es ist dieselbe Kinderstube, aus deren gesunder, kraftvoll ernster Luft unser neuer preußisch-deutscher Staat und die Kruppschen Werke hervorgegangen sind. Die Männer, die sie schmiedeten, haben alle die Not gekannt. Sie waren alle Söhne der reichen Zeit, in der einerseits ein Faust geschrieben werden konnte — und andererseits der „kategorische Imperativ“ des Philosophen oder auf preußisch-deutsch: die verdammte Pflicht und Schuldigkeit — in dem Bewußtsein eines ganzen Volkes Gestalt gewann. In einem einzigen Menschenleben entwickelte dann der praktische Genius Alfred Krupp aus den kleinsten Anfängen heraus den ersten industriellen Großbetrieb Deutschlands sogleich bis zum Weltunternehmen, bis zum modernen „gemischten Betriebe.“ Dies neue Gebilde im deutschen Wirtschaftsleben, dem inzwischen zahlreiche ähnliche Gestalten sich an die Seite gestellt haben, ist der Ausgangspunkt größter Erfolge, aber auch größter Schicksalsfragen. In welches Lebensgebiet wir auch blicken, überall sehen wir uns vor der Aufgabe, eine an Zahl plötzlich riesenhaft gewordene Menschenklasse, die es bis dahin in der Welt nicht gab, den großindustriellen Arbeiter, einzugliedern in den langsam aufwachsenden Bau unseres völkischen Lebens. Die festesten Kräfte und Begriffe drohen unter dem Einfluß dieser neuen Erscheinung wie das Eisen im Feuer umgebogen und umgewertet zu werden. Aus unzähligen Beispielen nur das eine: nicht um Stellung zu nehmen in dem Streite der politischen Tagesmeinungen, sondern um aus der Entwicklung der Geister eine besondere bezeichnende Tatsache herauszugreifen, was im bürgerlich-agrarischen Staate als die vollkommenste Verwirklichung höchster Begriffe von Gleichheit und Gerechtigkeit erschien wie ein gleiches Stimmrecht aller in den gemeinsamen Dingen, — im Kopfe weiter Kreise malt es sich plötzlich als gefährliches Machtwerkzeug, als Gewaltmittel, das Leute, die des Abgrunds am Ende dieses Weges nicht achten, zu dem Versuche benutzen möchten, gestützt auf eine einzelne, aber unendlich zahlreiche Schicht des Volkes allen anderen Volksklassen und geschichtlich gegebenen Mächten ihrer Herrschaft aufzwingen.

Und auf der anderen Seite — wie lange hat es gedauert, bis man in weiteren Kreisen anfing, die Grundlage dieser Probleme — den industriellen Großbetrieb selbst richtig zu verstehen? Welche Mythen und Mißverständnisse umgeben ihn noch jetzt in den Augen der Menge? Man kann ohne Übertreibung sagen: das Mißverstehen der Triebfedern des heutigen Großbetriebes ist einer der Hauptgründe dafür, daß der Gedanke möglich war, und viele Tausende begeistern konnte: Europäische Menschen anders als auf der tief in ihrem Innersten verankerten Grundlage des Individualismus zu regieren oder sich regieren zu lassen. Der das Schlagwort von dem Riesenbetriebe als Überleitung zu staatlichen oder gesellschaftlichen Gütererzeugung prägte, ahnte nicht, in wie ausgesprochener Weise auch im Großbetriebe ausschlaggebende Kraft immer und immer wieder in individuelle Leistungsfähigkeit ist — wie alles „Organisieren“, das moderne Zauberwort, eigentlich darauf hinausläuft, diese Kraft in all die

---

86) **Der Roman eines anderen.**

Von Lucas Cleeve.

Kapitel XVI.

Als er am Sonntag abend seinen Besuch macht, findet er den Salon voll von Gästen. Leonore kommt aber sofort auf ihn zu und sondert sich mit ihm in einer lauschigen Ecke ab.

Sie ist entzückt. Sie hat nie geglaubt, ihn unter dem Dache ihrer Tante wiederzusehen, und da ist er doch nun. . . .

Georg Langrid ist auch anwesend und verspürt Lust, Riddler ein wenig von oben herab zu behandeln; er ist ja der — Schwindler, der es gewagt hat, sich als Schriftsteller aufzuspielen, um sich Leonore nähern zu können. Er tritt zu den beiden heran und versucht, Leonore zu einer Verabredung für den folgenden Tag zu bestimmen. Auf Riddlers Bemerkungen antwortet er einsilbig. Es ist zum ersten Male, daß Riddler, seitdem die Wahrheit bekannt ist, eine derartige Erfahrung macht. Riddler schickt sich zum Fortgehen an, doch hält ihn Leonore zurück.

„Aber bitte, Herr Riddler, so bleiben Sie doch noch,“ und zu Langrid gewendet, sagt sie: „Ich werde Ihnen darüber später Bescheid sagen, wenn ich meine Unterredung mit Herrn Riddler beendet habe.“

Langrid wendet sich ab; er hat sie verstanden. „Langweiliger Mensch,“ sagt sie, nachdem er sich entfernt hat, zu Herbert. „Ist es nicht besser, Sie gehen wieder zu Ihren Freunden?“ fragt Herbert.

„Ich bin bei meinen Freunden, wenigstens bei einem von ihnen, oder sind Sie mein Feind?“ — „Das weiß ich nicht ganz genau, einmal gelobte ich mir, Sie zu hassen.“

„Ach, das habe ich mir schon zwanzigmal gelobt.“

Sie lachen beide. In der abgeschlossenen, schwacherleuchteten Ecke des nach innen gelegenen Salons wird sie kühner. „Aber es hatte keinen Zweck,“ fügte sie hinzu.

„Es lohnte sich nicht der Mühe, wie?“ — „Ach, werden Sie doch nicht auch langweilig.“ Dann fährt sie fort: „Herr Riddler, ich möchte gar zu gern im nächsten Frühjahr wieder nach Trouville. Wollen Sie mich nicht wieder auf der Mirabel haben?“

Nachdem sie das gesagt hat, erschreckt sie sich. Es tritt ein längeres Schweigen ein.

Er malt sich den Reiz einer Fahrt auf der Mirabel jetzt aus, ohne ein quälendes Geheimnis zwischen ihnen, ohne Richard Burton, ohne den Russen. Er ist versucht, sie sofort beim Wort zu nehmen. Dann kommt ihm aber der andere Gedanke: sie würde ihn zum zweiten Male foppen. Nein, wenn er sie je auf der Mirabel wiedersieht, so soll das geschehen, um mit ihr darauf allein zu sein — sie beide ganz allein mit dem weiten Himmel über ihnen und drunten das Wasser, und sie und er allein auf Deck in sternenklarer Nacht — allein, allein.

„Ich fürchte, ich kann erst sehr spät im nächsten Jahre eine Seereise machen — vielleicht verkaufe ich die Jacht auch.“ — „Sie wollen die Mirabel verkaufen?“ Es durchzuckt sie in Weh. Verbindet ihn gar keine Erinnerung mehr mit der Mirabel? Sie denkt an ihre Kabine mit den weißen Atlas- und Rosentapeten und der kleinen Uhr. „Wenn Sie das wirklich tun, so sagen Sie es mir, bitte, vorher, ich möchte die kleine Uhr kaufen.“

„Gefällt sie Ihnen?“ — „Das wissen Sie doch; ich fand sie ganz reizend.“ — „Sie zeigte Ihnen gerade die richtige Zeit, um mich zu verlassen, wie?“ Er lacht. — „Sie sind einfach gräßlich.“ — „Ach, ihr Frauen!“

Sie blickt auf ihre Hände nieder und spielt mit einem kostbaren Ring an ihrem Finger. „Ich würde diesmal gut sein,“ sagte sie leise. Sie erscheint ihm in diesem Augenblick geradezu bewunderungswürdig. Am liebsten möchte er sie auf der Stelle in seine Arme schließen.

„Ob Sie wohl wissen, was ich gut nenne? Ich vermute, unsere Ideen über Gutsein gehen so weit auseinander —“ er stockt — „wie unsere gesellschaftlichen Stellungen.“

„Herr Riddler, Sie treiben es jetzt aber zu bunt. Immer wieder und wieder dieser Unterschied in unserer Stellung!“ Sie spricht etwas zornig. „Und schließlich habe ich Sie doch gar nicht gebeten, zu behaupten, daß Sie ein Buch geschrieben haben, und habe nicht einmal darnach gefragt, ob ja oder nein, es war mir ganz gleichgültig.“

„Das schien es doch nicht zu sein — wenigstens nicht in Trouville.“ — „Ach, wollen Sie denn nicht begreifen, daß ich damals nur böse war, weil Sie mich getäuscht hatten? Es schien so, so — wie soll ich nur sagen? — Ihnen so unähnlich.“

„Ja, ich bin auch gerade kein gewohnheitsmäßiger Lügner.“ Sein Ton besagt, daß der Grund für seinen einzigen Betrug ihm ihre Verzeihung hätte gewähren müssen. Er ahnt nicht, wie der einzige Grund, weshalb sie ihm zürnt, eben der ist, daß er ihr nicht eher Gelegenheit gab, ihm früher zu verzeihen.

Als er sich verabschiedet hat, ist sie die Beute der widersprechendsten Empfindungen. Sie hat ihm doch eigentlich so gut wie mit dürren Worten gesagt, daß sie ihn liebt — sie ist von ihrem Gipfel herniedergestiegen und hat um seine Liebe geworben, und wenn er das nicht alles einsieht, so ist es nur deshalb, weil er sich verändert hat. „Er liebt mich nicht mehr,“ und nun entschließt sie sich noch einmal, ihn sich aus dem Sinn zu schlagen.

Als sie eines Tages findet, nicht genügend Herren zu einem Diner beisammen zu haben, ladet ihre Tante ihn ein. Er schreibt aber mit der Begründung ab, gar keine Gesellschaften mehr mitzumachen, weil er zu schwer zu arbeiten habe.

„Meine Geduld ist erschöpft, ich bekümmere mich nicht mehr um ihn,“ meint Frau Howard Green. „Übrigens glaube ich doch, daß er so ganz recht handelt, er hat sich damals zu schlecht benommen.“

Mehrere Wochen hört Leonore gar nichts von ihm. Am Weihnachtsabend wird ihr ein Paketchen zugestellt, das die kleine Uhr enthält. Es liegen einige Zeilen daneben.

„Wenn Sie die Uhr nicht von mir als Geschenk annehmen wollen, können Sie sie mir auch bezahlen; Sie sagten mir ja, Sie möchten sie gern haben.“

Leonore glaubt, daß er die Jacht verkaufen wird, nachdem er ihr die Uhr gesandt hat. Sie dankt ihm und schließt eine Weihnachtskarte in ihren Brief. „Sie wissen gar nicht, welche Freude Sie mir mit Ihrer Gabe gemacht haben.“

Am Neujahrstage erscheint er persönlich, um ihr und ihrer zu gratuliren.

Er trifft Richard im Hause, der noch zurückbleibt, nachdem er sich verabschiedet hat.

„Warum sind Sie nicht mit Herbert verlobt?“ fragt Richard.

„Er macht sich doch kein bißchen aus mir.“

„Ich habe Ihnen schon zwanzigmal gesagt, daß er Sie liebt.“ — „Weshalb sagt er das mir nicht?“ — „Er sagte es Ihnen einmal, und dann verließen Sie seine Jacht.“ — „Ah, das war ganz etwas anderes.“ — „Ich sehe keinen Unterschied zwischen damals und jetzt.“

„Ja, damals wußte ich nicht, daß ich —“ sie unterbricht sich — „und da war ja dann noch die Buchgeschichte. Er kam mir damals wie ein Betrüger vor.“ — „Jetzt haben Sie den Betrug vergessen und vergeben?“ — „Ganz.“ — „Weshalb sagen Sie ihm das nicht?“ — „Das tat ich bereits.“ — „Leonore, ich wollte, Sie ließen mich mit ihm reden.“ — „Ach, nein, nein.“ Ihr ganzes Wesen lehnt sich gegen diesen Ausweg auf. Sie würde es ja niemals verwinden können, wenn er ihr durch Richard sagen ließe, daß er nicht mehr die Absicht habe, sie zu heiraten.

„Begreifen Sie denn nicht, Lore, wie unmöglich es ihm ist, Ihnen zum zweiten Male einen Antrag zu machen, nachdem Sie ihn so tief verletzten? Er fürchtet, Sie würden ihn abermals ausschlagen.“

Leonore schweigt. Sie denkt an alles, was sie Herbert schon gesagt hat und wovon er gar keine Notiz genommen zu haben scheint. Jetzt lacht sie. „Können Sie sich vorstellen, Richard, wie ich dastehe und mit einem Augenaufschlag sage: Herr Herbert Riddler, ich bete Sie an, wollen Sie mich, bitte, nicht heiraten?“

Richard lacht ebenfalls. „Na, so etwas Ähnliches werden Sie doch am Ende tun müssen.“

Sie gestattet Richard indes auf keinen Fall, mit Herbert in der von ihm beabsichtigten Weise zu reden, und Richard hält es nach seinen eigenen Erfahrungen schließlich für ebenso richtig, sich nicht einzumischen. Vielleicht ändert sie inzwischen ihre Ansicht noch und erhört einen anderen Bewerber.

„Er ist furchtbar stolz,“ bemerkt Richard.

„Er war aber nicht zu stolz, um Ihr Pseudonym anzunehmen,“ entgegnet sie schlagfertig.

„Nein, aber für das Opfer fehlt ihm noch der Preis.“

Der Winter geht vorbei, ohne daß die beiden viel voneinander sehen oder sich wieder näher treten. Nur einmal treffen sie sich auf einem kleinen Feste bei Williams, welche Gelegenheit Leonore benutzt, ihm ihre Meinung zu sagen.

„Finden Sie es denn selbst hübsch, Herr Riddler, unsere Einladungen auszuschlagen und dann anderswo hinzugehen?“ — „Ich habe nun einmal keine guten Manieren,“ erwidert er schnell.

Diese Antwort veranlaßt sie, ihm an dem Abend kein weiteres Wort zu gönnen. Es ist doch schließlich unter ihrer Würde, noch länger an ihn zu denken. —

(Schluß folgt.)

sonst nur zu bald stille stehenden Glieder und Muskeln des ganzen zu leiten und in ihnen lebendig zu erhalten. Wer durch den Schein der Dinge hindurchsieht, weiß es genau: den Großbetrieb, dies überallher aus dem Boden der individualistischen Wirtschaftsordnung und Weltauffassung gierig individuelle Kraft aufsaugende Gewächs verallgemeinern heißt, ihm den Lebenssaft abzapfen.

Das Bewußtsein der Familie Krupp, mit dem ersten deutschen Großbetrieb auch alle diese Probleme mitgeschaffen zu haben, hat sie immer lebhaft die Pflicht empfinden lassen, auch mitzuhelfen an ihrer Lösung. In Friedrich Alfred Krupp, unter dem die Arbeiterzahl seiner Werke in 15 Jahren von 20 000 auf 43 000 stieg (gegen heute rund 71 000) war dies Gefühl besonders lebendig. Schon seine Wohlfahrtseinrichtungen zeigen es. Er war in und mit der Fabrik groß geworden und kannte den Arbeiter und den industriellen Betrieb. Das erklärt es, wenn trotz seines ausgeprägten sozialen Empfindens seine Ansicht über das, was dem Gemeinwohl frommte, weit abwich von dem, was man bisher meist auf den Hochschulen hörte.

Seine und seines Vaters Überlieferung lebt auch heute fort. In dem Kranze der jetzigen großen Unternehmungen stellt die Firma Krupp, die ja nur der Form nach eine Aktiengesellschaft ist, eine der Gestalten dar, die bei allem Streben immer frische Schößlinge im Neulande der Gegenwart zutreiben, am tiefsten in der Vergangenheit und ihren Überlieferungen wurzeln. Wie es mit diesem gewachsen und groß geworden ist, so wird es jung und stark nur mit ihm bleiben. Wir werden die Freude an der harten Arbeit — diesem Haupthebel unseres Aufstiegs — um so weniger verlernen, je mehr wir den Reichtum nicht als Mittel zu Zwecke des Wohllebens, sondern als Teil des Volksvermögens auffassen, uns anvertraut, um ihn bestens zu verwalten und zu mehren. Über dem Rechnen dürfen wir in Deutschland den „dunklen Drang", faustischen Geistes nicht verlernen, der als treibende Kraft auch hinter Alfred Krupps rastloser Schöpferarbeit stand. Wir können nicht darauf verzichten, auch ferner, wo es nötig ist, mit rauher Hand und der rücksichtslosen Entschiedenheit des guten, seines Weges sicheren Gewissens der Einzelnen, der seinen Kompaß nicht in sich trägt, an den Platz zu stellen, wohin er gehört. Aber tausendfältig stärker ist die gemeinsame Stoßkraft, wenn, wie es seit den Freiheitskriegen deutsche Überlieferung ist, jeder Einzelne, in freier Selbstbestimmung seinem inneren Leitstern folgend, sich in Reih und Glied stellt. Doch nicht nur für den Industriellen gilt dies alles, für den Kaufmann, den Landwirt — es gilt ebenso sehr auch — für den Arbeiter.

Auch er wird sich nicht losreißen können von den starken Wurzeln deutscher Kraft, von dem warmen Herde, von dem vielhundertjährige Lehren und Überlieferungen heimischen Gemeinschaftsgefühls auf den Einzelnen ausstrahlen und ihn mit tausend Fäden an dem Bewußtsein festhalten, daß die rechte Hand des Volkskörpers der linken nicht den kleinsten Finger abhacken kann, ohne das Ganze und damit sich selbst zu schwächen. Nicht nur den Stämmen Deutschlands, sondern auch seinen Klassen gilt ja heute die Mahnung zur Einigkeit, die über jedem Eingange zu seiner Geschichte steht. Wir wissen, daß aus dem armen Bauern der 20er Jahre unser heutiger deutscher Bauer geworden ist: ein Typus, den jeder lieben muß, der ihn kennt. Wir sahen mit eigenen Augen, welch' staunenswerten, von jedem Ausländer bewunderten Aufstieg in den letzten 30 Jahren auch die Welt des deutschen Industriearbeiters genommen hat. Wer würde angesichts so großer und schneller Fortschritte sagen wollen, daß sich nicht auch weiterhin manche Wünsche, die der nüchtern abwägende Geschäftsleiter zurzeit als unerfüllbar zurückweisen muß, für weite Kreise der deutschen Arbeiterschaft einmal verwirklichen müssen? Aber dann wird es nicht auf dem Wege des Zwanges durch Stimmzettel und Gesetz, nicht auf dem Wege des Klassenkampfes oder der Umwälzung aller Verhältnisse geschehen, sondern nachdem und weil Deutschland inzwischen sehr viel reicher, sehr viel größer und viel mächtiger geworden sein wird, als es jetzt ist. In der Tat: niemand hat eigentlich mehr Anlaß für sein Land und sein Volk zu beten, als der deutsche Industriearbeiter.

Schließlich noch eins: Wo immer in der Welt der Name Krupp genannt wird, verknüpft sich damit unwillkürlich das Bild der Kanonenfabrik. Wer aber einen Blick in die Geschichte wirft, weiß, daß die ersten erfolgreichen Schritte zu seiner Größe nicht durch Waffengewalt, sondern durch Lieferungen für den Verkehr an die Eisenbahngesellschaften getan sind, und daß auch in allen späteren Jahrzehnten die Erzeugung für Friedenszwecke die breite Grundlage des Unternehmens geblieben ist. Dürfte man annehmen, daß es nach abermals hundert Jahren keine Kriege und keine Heere mehr gebe, und vorausgesetzt ferner, daß es Deutschland ganz allein von der übrigen Welt verstattet würde, sich Brot, Rohstoffe und Arbeit für ebenso viele Millionen Menschen zu beschaffen, wie es jetzt ernährt, so zweifle ich nicht, daß das Werk sein zweites Jahrhundertfest dennoch in solcher Größe zu feiern vermöchte, wie das erste. Und doch — oder richtiger: umsomehr und um so unbefangener darf ich es heute hier sagen: Zu den Tugenden unseres Volkes, die es zu erhalten gilt, wenn es jung und kräftig bleiben will, gehört auch die alte germanische Wehrhaftigkeit und Waffenfreude. Der industriellen Arbeit, die diesen Tugenden die Werkzeuge liefert, möchte mancher so oder so einen Makel anheften. Die Kruppsche Werksgemeinschaft aber wird ungeachtet solcher Bemühungen sich auch hierin die Überlieferungen Alfred Krupps nicht nehmen lassen, solange man ihr an diesem Geschäfte einen Anteil gönnt. In der Arbeit für des Reiches Wehrhaftigkeit und Sicherheit wird sie stets ihre höchste Ehre, aber auch ihre höchste Verantwortung erblicken.

Im Gefühle dieser Verantwortung folgen ihre Blicke dem Geschütze, das die Werkstätte verläßt und bereit sein soll, auf den Wink des Kaisers als Werkzeug zur Verteidigung von Herd und Heimat mit dem Volk in Waffen hinauszuziehen. Ihre Blicke folgen ebenso dem gepanzerten Schiffsriesen, der zum ersten Male das Weltmeer, das Element, das allen gehört, die auf ihm zu steuern wissen, unter der schwarz-weiß-roten Flagge durchfurcht, ein lebhaftes Zeugnis dafür, daß inmitten des engen Europa ein Volk lebt, das nicht nur, wie es früher allzuviel tat und — Gott sei Dank — nicht ganz verlernt hat, in den Wolken zu schweben, sondern zu arbeiten, zu leben und sich zu mehren und seinen Teil von den Gütern und Ländern der Erde sein eigen nennen will. Im Drange der täglichen Arbeit mag es für den Einzelnen nur ein dunkles, alles durchwärmendes Gefühl sein; aber in Augenblicken der Sammlung, in Stunden wie dieser, liegt es sonnenklar vor den Angehörigen der Kruppschen Werksgemeinschaft, erfüllt von dem Bewußtsein: Wie des Einzelnen Schicksal zusammengeknetet ist mit dem seines Volkes, wie ein großes Weltunternehmen steigen und sinken muß mit der Flagge seines Landes, kann er alle seine Wünsche und Hoffnungen nur in dem einen Gedanken zusammendrängen: Heil Kaiser und Reich!

Nach der Festfeier besichtigten der Kaiser, Prinz Heinrich und die hervorragendsten Ehrengäste mit den Mitgliedern der Familie Krupp die anläßlich des Jubiläums errichtete Ehrenhalle, wobei Herr Krupp von Bohlen und Halbach über die Entwickelung der Gußstahlfabrik und der Stadt Essen Erläuterungen gab. Der Kaiser nahm danach an einem Frühstück im Hauptverwaltungsgebäude teil.

Nach der Frühstückstafel im Hauptverwaltungsgebäude und nach der Besichtigung der dort ausgestellten Geschenke und Adressen fuhren der Kaiser mit Herrn Krupp von Bohlen und Halbach und großem Gefolge nach Villa Hügel. Auf dem Wege wurden der Alfredshof mit seinen schönen Gartenanlagen sowie die Gartenkolonie Margaretenhof und die neuen Teile des Altenhof in Augenschein genommen. Der Kaiser, der im offenen Automobil langsam fuhr, wurde auf dem ganzen Wege von Tausenden von Menschen wiederum sehr herzlich begrüßt.

Um 6 Uhr fand in der neuen großen Festhalle auf dem Hügel das

Festmahl

statt, zu dem über 500 Einladungen ergangen waren. An der Haupttafel saß der Kaiser zwischen dem Ehepaare Krupp von Bohlen und Halbach. Bald nach dem Beginn des Mahles brachte Herr Krupp von Bohlen und Halbach ein Hoch auf den Kaiser aus, nachdem er zu Beginn seiner Ansprache des großen Unglücks auf Zeche „Lothringen" gedacht hatte.

Eine zweite Kaiserrede.

Der Kaiser erwiderte unmittelbar auf den Trinkspruch des Herrn Krupp von Bohlen und Halbach mit folgender Rede:

Mein lieber Krupp von Bohlen und Halbach! Bevor ich Ihnen danke, möchte auch ich der Trauerkunde gedenken, die an unser Ohr gedrungen ist. Es ist von dem Armeekorps der Kohle, das im Kampf mit der Erde steht, von Gefahren und Wettern umgeben, eine tapfere Schar wieder von bösen Wettern dahingerafft. Wir gedenken ihrer in Dankbarkeit. Sie sind auf ihrem Felde der Ehre gefallen und werden dem Herzen der Provinz, der sie entstammen und in der sie arbeiteten, unvergessen bleiben. Möge der Herr den Verwundeten und Leidenden beistehen und sie zur Gesundheit zurückführen.

Ich danke Ihnen herzlich für die freundlichen Worte und Wünsche, die Sie mir gewidmet haben. Mit großer Freude bin ich der Einladung zur Feier des hundertjährigen Bestehens der Kruppschen Werke und des hundertsten Geburtstages von Alfred Krupp gefolgt. An einem so bedeutungsvollen Ehren- und Gedenktage durfte der Landesherr und — wenn ich hinzufügen darf — Freund des Hauses nicht fehlen. Die beiden Säkularfeiern, die uns hier zusammengeführt haben, bilden im Rückblick auf die Geschichte des Werkes und auf das Leben Alfred Krupps recht eigentlich ein Fest und einen Triumph der Arbeit. In welchem Geiste gearbeitet werden soll, lehrt uns Alfred Krupp mit seinem am Sockel seines Denkmals verewigten Wahlspruch: „Der Zweck der Arbeit soll das Gemeinwohl sein." An solcher Arbeit ist hier Außerordentliches geleistet von einem Friedrich Krupp, der das Fundament des Hauses gelegt, von einem Alfred Krupp, der aus der kleinen Schmiedehütte das größte Eisen- und Industriewerk des Erdballes geschaffen und von einem Friedrich Alfred Krupp, der den Bau erfolgreich weitergeführt hat. Mit Stolz blicken wir auf diese deutschen Männer und danken Gott dem Herrn, der sie dem Vaterlande geschenkt und ihre Arbeit gesegnet hat. Wer könnte ermessen, welche Fülle von Segen im Laufe der verflossenen hundert Jahre von hier ausgegangen ist für das Gemeinwohl: für die Tausende und Abertausende von deutschen Arbeitern, für die Stadt und die Provinz, für die Industrie, für das Vaterland und die ganze Welt. Hier ist eine der Quellen für die kraftvolle, nationale Aufwärtsbewegung und den Wohlstand des Vaterlandes. Was mich aber bei meiner Anwesenheit in Essen und auf dem Hügel stets am sympathischsten berührt hat, das ist das wahrhaft ideale Verhältnis der Krupps und ihrer Familien zu ihrer Arbeiterschaft.

Ein Mann wie Alfred Krupp, der für sich selbst von früher Jugend an nur harte Arbeit bei Tag und Nacht, Entbehrungen aller Art, rücksichtslose Hingabe seiner ganzen Person, Kraft und Gesundheit als seine Lebensaufgabe gekannt hat, vergaß nie, was er den Schulter an Schulter ihm zur Seite stehenden Mitarbeitern verdankte. Wie ein wahrhafter Freund sorgte er mit warmfühlenden Herzen für sie und ihre Familien, auch in der Zeit der Krankheit und des Alters. Unerschütterliches gegenseitiges Vertrauen war die Folge und der Lohn. Und wie Friedrich Alfred Krupp, mein mir und uns allen entrissener treuer Freund, ist es ein unverwelkliches Ruhmesblatt, daß er in inniger Gemeinschaft mit seiner an Werken barmherziger Nächstenliebe unermüdlichen Gattin dem väterlichen Vorbilde gefolgt und immer neue Wege gesucht und gefunden hat, das Wohl seiner Arbeiter zu fördern und ihr Wehe zu lindern. Heute haben wir wiederum Gelegenheit gehabt, die mustergültigen Wohlfahrtseinrichtungen in Augenschein zu nehmen und uns davon zu überzeugen, wie wohl es sich im Kruppschen Reiche auch unter der fürsorglichen Regierung meines jüngsten Gesandten und bevollmächtigten Ministers und seiner liebenswürdigen Gattin leben läßt. Daß auch in Zukunft an diesen Traditionen nicht gerüttelt wird, und das alle Werksangehörigen umschlingende Band gemeinsamer Arbeit und gemeinsamer Interessen weiter gepflegt und gefördert und gefestigt werden soll, das haben wir vorhin aus dem Munde des jetzigen Chefs mit Freude und Befriedigung vernommen.

Ich selbst habe im Laufe der Jahre bei meinen vielfachen Besuchen hier so manche wertvollen Eindrücke und Anregungen gewonnen für die Behandlung großer schwieriger Fragen der Arbeiterfürsorge, mit der ich mich in meiner nunmehr bald 25jährigen Regierung eingehend und — ich denke — nicht ohne Erfolg beschäftigt habe. Es war mir daher eine besondere Freude, dem Danke, den ich und das Vaterland der Firma und der Familie Krupp schulde, heute durch zahlreiche Gnadenbeweise Ausdruck geben zu können. Aus vollem Herzen wiederhole ich mündlich diesen meinen königlichen Dank mit dem Wunsche, daß die Familie Krupp und die Firma mit allen ihren Direktoren, Angestellten und Arbeitern auch im kommenden Jahrhundert unter dem Segen Gottes wachsen, blühen und gedeihen möge. Ich bitte Sie, alle Ihr Glas zu leeren auf das Wohl des Hauses und der Werke Krupp. Hurra, hurra, hurra!

*

Der Kaiser hat dem Oberbürgermeister Holle seine besondere Freude ausgedrückt über die ihm von den Schulkindern, über deren frisches Aussehen er sich gefreut habe, dargebrachte Begrüßung. Allen Bürgern dankte er für die Huldigung, sprach seine Freude aus über die schöne Ausschmückung des Empfangsplatzes und hob hervor, daß die Entwicklung Essens sein besonderes Interesse erweckt habe.

Statistisches von Krupp.

Überall, wo die deutsche Zunge klingt, wird in diesen Tagen die Jahrhundertfeier des Hauses Krupp als ein Zeichen deutschen Gewerbefleißes und deutscher Industrietüchtigkeit im stillen mitgefeiert. Besser aber als lange Schilderungen der Betriebe, die für den Laien doch meist „böhmische Dörfer" sind, sagt uns die Statistik, was Krupp zu leisten imstande ist und was er tatsächlich jährlich leistet. Lassen wir doch einmal die Zahlen sprechen: Die Kruppschen Werke beschäftigen nach einer Zusammenstellung der „P. R." in diesem Jahre 71 221 Personen. Rechnet man hierzu die Frauen und Kinder, so könnte man allein mit den Kruppschen Angestellten eine der über 100 000 Einwohner zählenden deutschen Großstädte füllen. Zur Regelung des Dienstverkehrs besitzen die Werke ein Fernsprechnetz von 1279 Kilometer Länge mit 1431 Anschlüssen. Die Zahl der täglichen Gespräche beläuft sich auf 19 000. Daneben werden die einzelnen Betriebe durch ein Telegraphennetz versorgt, das 124 Kilometer Länge, 29 Stationen und 39 Morseapparate besitzt. Das Telegraphennetz hat jährlich rund 52 000 Depeschen aufzugeben und zu empfangen. Die elektrischen Licht- und Kraftanlagen verfügen über 34 Maschinenhäuser, 10 Umformerstationen, 42 Transformatorstationen. Die Gesamtleistung betrug im letzten Jahre 104 000 000 Kilowattstunden. Es wurden gespeist: 5000 Elektromotoren, 5500 Bogenlampen und 65 500 Glühlampen. Daneben haben die Werke noch 24 Gasgeneratoren-Anlagen, die in 24 Stunden 25 000 Kubikmeter Kraftgas und 4 300 000 Kubikmeter Heizgas produzieren können. Die Wasserwerke, welche jährlich 55 000 000 Kubikmeter Wasser liefern, verteilen die Flüssigkeit durch Erdleitungen von 286 Kilometer Länge und durch 235 Leitungen in Gebäuden. Für den Warentransport sorgt ein eigenes Eisenbahnnetz mit 321 Kilometer Länge. 106 Lokomotiven und 4452 Güterwagen haben es zu befahren. Daneben verfügen die Werke noch über 7 Dampfer mit rund 5500 Tonnen Tragfähigkeit und einer Maschinenleistung von 2200 Pferdekräften.

Gehen wir zu dem reinen Betrieb über, so stoßen wir auf 3 Hochofenanlagen mit zusammen 16 Hochöfen und 1 Schachtofen. In 5 Kokereien stehen 580 Koksöfen, die im letzten Jahre 947 000 Tonnen leisteten. Die Hammer-, Preß- und Walzwerke verfügen über 199 Dampfhämmer mit rund 214 000 Kilogramm Bärgewicht, 35 Transmissionshammer mit rund 6800 kg Bärgewicht, 160 hydraulische Pressen mit rund 70 000 Tonenen Druckkraft, 1875 Preßluftwerkzeuge und 26 Walzwerke für Schienen usw. An Dampfkesseln sind zusammen 837 Stück vorhanden, die eine Heizfläche von 67 500 Quadratmeter aufweisen. Im metallurgischen Betriebe stehen: 11 Konverter, 55 Martinöfen, 24 Tiegelöfen, 30 Tiegelöfen für Bronzeguß, 12 Tiegelöfen für Temperguß, 37 Kupolöfen, 3 elektrische Schmelzöfen, 5 Flammöfen, 349 Wärmeöfen, 234 Glühöfen, 29 Brennöfen für Dolomit, Ton, Stein, Ziegel usw. Die Aufbereitungsanlagen haben eine Tagesleistung von 5300 Schmelztiegeln, 105 000 Kilogramm Stahlformmasse, 90 000 Kilogramm Gießereiformmasse, 1000 Kubikmeter Versatz für Gruben, 333 000 Kilogramm feuerfesten Materialien, 104 000 Kilogramm Briketts. Die Werke werden vervollständigt durch: 1279 Kraft- und Arbeitsmaschinen mit rund 250 000 Pferdekräften, 11 314 Werkzeugmaschinen und 5089 Elektromotoren mit rund 107 000 Pferdekräften.

Der Betrieb verbrauchte im letzten Jahre: 882 000 Tonnen Roheisen, 1 390 000 Tonnen Kohlen, 1 288 000 Tonnen Koks, 10 198 Tonnen Briketts, 2 318 000 Tonnen Erz, 54 618 000 Kubikmeter Wasser und rund 107 225 000 Kilowatt elektrischen Strom.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Aug. Die Londoner Abendblätter melden, daß das Auswärtige Amt den englischen Botschafter in Berlin beauftragte, sich der Sache der fünf unter Spionageverdacht verhafteten Engländer namens der britischen Regierung anzunehmen.

Freilassung der englischen Spione.

Die am 3. August in Eckernförde wegen Spionageverdachtes verhafteten und nach dem Untersuchungsgefängnis in Kiel übergeführten fünf Engländer sind gestern vormittag wieder freigelassen worden.

Wie das „Berliner Tagebl." Politik macht,

zeigt sich wieder trefflich in seinen Artikeln über die Reichstagsersatzwahl in Pfarrkirchen. In Nr. 396 des Blattes vom 6. August lesen wir in einem Telegramm des Augsburger Korrespondenten:

„Wie das Ergebnis zeigt, haben jedoch zahlreiche Sozialdemokraten entgegen der Parteiparole für den Bauernbündler gestimmt."

Gleich in der folgenden Nummer 397 des „Berl. Tagebl." vom 6. August heißt es dagegen in einem in Berlin verfaßten Artikel:

„Es scheint auch, daß die sozialdemokratische Parole auf Stimmenthaltung von den Sozialdemokraten ziemlich allgemein beobachtet worden ist."

Nach einigen Tagen wird man vielleicht im „Berl. Tagebl." lesen, die Sozialdemokraten hätten fast geschlossen für den Zentrumskandidaten Gerauer gestimmt, die Niederlage der „Schwarzen" sei also zerschmetternd, und die naiven Leser glauben es. Das nennt der Asphaltliberalismus dann Politik machen.

Ein Erlaß des Ministers des Innern und des Handels an die Oberpräsidenten.

Wie man uns schreibt, haben die Minister des Innern und des Handels soeben einen Erlaß an die Oberpräsidenten und den Polizeipräsidenten von Berlin gerichtet, der sich auf die Durchführung der Angestelltenversicherung in Preußen bezieht. Es wird in dem Erlaß darauf hingewiesen, daß eine möglichst große Beteiligung der Angestellten an den Wahlen der Vertrauensmänner erwünscht ist. Da die Beteiligung an der Wahl vom Besitz einer Aufnahmekarte abhängig ist, soll die Ausgabe der Karten durch die Ausgabestellen tunlichst noch in diesem Monat erfolgen. Die Wahlen sollen so rechtzeitig anberaumt werden, daß sie noch in der zweiten Hälfte des Monat Oktober statfinden können. Es wird anheim gestellt, den Wünschen der Angestellten, die Wahlen an einem Sonntag abzuhalten, Rechnung zu tragen. Mit der Ausgabe der Aufnahmekarten und der Ausstellung der Versicherungskarten hat der Handelsminister die Ortspolizeibehörden beauftragt; in Gemeinden mit Königlicher Polizei haben die Gemeindevorstände die Ausgabe und Ausstellung der Karten zu bewirken. Verpflichtet zur Ausgabe ist diejenige Stelle, in deren Bezirk der Versicherte beschäftigt ist. Jeder Versicherte muß sich von seiner Ausgabestelle Vordrucke einer Aufnahme- und Versicherungskarte nebst den zugehörigen Belehrungen über die Ausfüllung geben lassen, und beide Vordrucke ausfüllen. Arbeitgebern können in entsprechender Zahl Vordrucke für ihre Angestellten ausgehändigt werden. Wenn Zweifel über die Versicherungspflicht, die weitläufige Erhebungen erfordern, bestehen, so soll zunächst die Ausstellung der Karte abgelehnt und die Reichsversicherungsanstalt um ihre Entscheidung ersucht werden. Wenn diese innerhalb 6 Wochen nicht widerspricht, kann die Karte ausgestellt werden. Wenn in der Aufnahmekarte der Antrag auf Befreiung von der Versicherung gestellt ist, so hat die Ausgabestelle die Prüfung des Antrags auf Grund des dazu erforderlichen Materials selbst vorzunehmen. Nur in Orten mit weniger als 10 000 Einwohnern müssen die Anträge auf Befreiung der Reichsversicherungsanstalt zur Entscheidung eingereicht werden.

Vermischtes.

* **Posen**, 7. August. Auf dem Rittergut Gogolewo des Grafen Czarnecki wütet Großfeuer. Auch das Schloß ist eingeäschert.

* **Danzig**, 7. August. Als in der letzten Nacht eine Barkasse des Linienschiffes „Nassau" Urlauber abholte, stürzte ein Matrose über Bord und ertrank.

Bern, 8. Aug. (Drahtb.) Professor François Alphonse Forel, ein Vetter des Psychiaters Auguste Forel, ist gestorben. Er war bekannt als Verfasser naturwissenschaftlicher Arbeiten, namentlich über Erdbeben und Gletscher.

Arbeiterbewegung.

Cöln, 8. August. Gestern abend fanden im Bezirk Cöln-Mülheim elf von den freien, dem christlichen und dem Hirsch-Dunckerschen Verband gemeinsam einberufene stark besuchte Metallarbeiterversammlungen statt, welche die aufgestellten Forderungen, 9½ stündige Arbeitszeit, Samstags 8½ Stunden, Überstundenbezahlung für die drei ersten mit 25 Prozent, weitere Überstunden sowie Nacht- und Sonntagsarbeit 50 Prozent Aufschlag, Lohnzahlung am Freitag, einstimmig genehmigte, und folgende Entschließung annahm: Die stark besuchte Versammlung nahm Kenntnis von den Vorschlägen zur Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen in der Metallindustrie des Cöln-Mülheimer Industriebezirks und erklärte sich mit denselben einverstanden. Die Versammelten beauftragten die Organisationsleitung, die zur Durchführung dieser Vorschläge erforderlichen Maßnahmen zu treffen.

[Grimm-Abend in Crefeld.] Aus Crefeld schreibt man uns: Kürzlich hielt Gymnasialdirektor Dr. Preising aus Dortmund im hiesigen Tonkünstlerverein einen sehr interessanten Vortrag über Julius Otto Grimm und seinen Freundeskreis. Grimm war bekanntlich ein Menschenalter lang Musikdirektor und Professor an der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster. Er stand mit dem Kreise der Romantiker, insbesondere mit Robert und Clara Schumann, Brahms und Joachim in intimen und freundschaftlichen Beziehungen. Dem Vortrag folgten Kompositionen von Grimm, die von Mitgliedern des Tonkünstlervereins zum Vortrag gebracht wurden. Die Grimmschen Kompositionen zeigen eine treffliche Illustration zu der mit großem Beifall aufgenommenen Schilderung des Lebens und Wirkens des Komponisten. Frl. Therese Dickmann und Elfriede Ingenwerth spielten mit guter technischer Gewandtheit zwei Scherzi für Klavier vierhändig. Frl. Röhmeyer und Herr Georg Osterdinger trugen die Sonate für Klavier und Violine Opus 14 mit vortrefflicher Temponahme und tiefer Innerlichkeit vor, und schließlich zeigt sich der Redner des Abends, Gymnasialdirektor Dr. Preising, als ein feinsinniger und künstlerisch geschulter Interpret der Grimmschen Musik in zwei Klavierstücken im freien Kanon. Auch die Liedkunst Grimms lernten die Hörer in ihrer reichen Fülle kennen. Frau Johanna Fehr-Weihmann sang mit warmer Empfindung die beiden leidenschaftlichen Lieder „Liebesvereinigung" und „In der Mondnacht" ferner die etwas melancholischen aber tief empfundenen „Unruhe" und „All' mein Herzgedanken". Von prächtigster Wirkung waren die teils heiteren, teils ernsten plattdeutschen Lieder Grimms, die Herr Kurt Finkgarden mit einschmeichelndem, wohlklingendem Bariton in guter Vortragsform bot. Lieder wie „Prinzessin", „Min Jehann" und das köstliche „Dar weer en lüttje Burdiern" sollte man wegen ihrer naturwüchsigen Frische öfter im Konzertsaal hören. Zum Schlusse dankte der Vorsitzende, Carl Pieper, dem Redner für seinen lichtvollen, sehr beifällig aufgenommenen Vortrag.

* **Späte Sühne.** Berlin, 8. August. Die Suche nach einem Mörder, die von der Berliner Kriminalpolizei seit mehr als einem Jahr mit zähester Energie betrieben wurde, hat jetzt endlich zu dem gewünschten Erfolge geführt. Anfang Mai vorigen Jahres wurde im Hause Wagenstraße 37 in Haag in Holland der persische Konfitürenhändler Murad Bei ermordet und beraubt aufgefunden. Der Verdacht der Täterschaft richtete sich gegen einen jungen Griechen, der längere Zeit bei dem Händler gewohnt hatte und inzwischen verschwunden war. Die Behörden fahndeten eifrig nach dem Mörder, dessen Spuren nach Berlin führten. Der hiesigen Kriminalpolizei wurde Mitteilung gemacht und diese ermittelte auch, daß sich der junge Grieche, ein gewisser Georgios Andrelos, tatsächlich am 4. und 5. Mai in Berlin bei einem in der Kaiserstraße wohnenden Verwandten aufgehalten hat, inzwischen aber über Breslau nach Griechenland weiter gereist war. Trotzdem die beantragte Postsperre mangels gesetzlicher Handhabung abgelehnt worden war, gelang es doch dem Kriminalkommissar Klinkhammer, der die Ermittelungen leitete, sich vorübergehend in den Besitz der von dem Flüchtigen nach hier gesandten Briefschaften zu setzen. Aus diesen ersah der Beamte, daß der Mörder es vorgezogen hatte, in Griechenland seiner Militärpflicht zu genügen und beim 6. Infanterie-Regiment zu Mesalongien eingestellt worden war. Auf Veranlassung der von Berlin benachrichtigten holländischen Behörden wurde der Grieche verhaftet und dem Militärgefängnis zugeführt. Von hier aus gelang es ihm aber schon am nächsten Tage zu entkommen. An der Verfolgung des flüchtigen Mörders bekundeten die griechischen Behörden absolut kein Interesse, desto mehr aber die Berliner Kriminalpolizei, die nicht locker ließ. Sie ermittelte, daß sich der Mörder in Athen aufhielt und teilte dies den holländischen Behörden mit. Auf deren Drängen erfolgte jetzt die Verhaftung des Andrelos, der nun seiner Bestrafung entgegensieht. Der Berliner Kriminalpolizei ist es zu danken, daß ein in Holland von einem Griechen an einem Perser verübtes Verbrechen seine volle Sühne finden wird. Bei den hier in Berlin lebenden Griechen, die ihrer friedlichen Beschäftigung nachgehen, hat die Ergreifung des Verbrechers, der für sie selbst eine ständige Beunruhigung bildete, lebhafte Befriedigung hervorgerufen.

* **Unwetter in Spanien.** Madrid, 7. August. In ganz Spanien herrscht unglaubliches Wetter. Seit dem Beginn des Sommers hat es keinen wirklichen heißen Tag gegeben. In San Sebastian und die ganze Nordwestküste entlang fällt der Regen in Strömen. Madrid hat Aprilwetter. Aus Soria werden Schneefälle gemeldet. In Leon, Burgos, Salamanca, Cuenca und selbst in dem gewöhnlich tropisch heißen Sevilla war die Höchsttemperatur heute sieben Grad Celsius.

* **§ Verviers droht der Wassermangel.** Verviers, 7. Aug. Die sehr bedeutende belgische Industriestadt Verviers verbraucht täglich etwa 50 000 Kubikmeter Wasser, das ihm die große Stauanlage von Gileppe liefert. Der tägliche Wasserzulauf aus den Quellen beträgt aber nur etwa 1500 Kubikmeter bei der jetzigen warmen Witterung, das tägliche Defizit beläuft sich also auf rund 48 500 Kubikmeter. Die nutzbare Reserve im Staubecken beträgt 4½ Millionen, sie wäre, wenn nicht sehr bedeutende Regenfälle eintreten, in 70 bis 80 Tagen erschöpft und die Katastrophe da. Der Magistrat hat sich daher sehr eingehend mit den zu ergreifenden Maßnahmen befaßt und den Gebrauch des Wassers der Gileppe zur Begießung der Gärten und zu anderen ähnlichen Zwecken unter Androhung einer Geldstrafe von 20 bis 100 Francs untersagt. Das bedeutende Nachlassen der die Stauanlage speisenden Quellen ist besonders auf die großen Waldbrände zurückzuführen, die im letzten Jahre an der belgisch-deutschen Grenze gewütet haben.

* = **Stenographentag der Schule Stolze-Schrey.** Magdeburg, 6. Aug. Unter kolossaler Beteiligung aus allen Gegenden des Reiches wurde in den Tagen vom 1. bis 6. August in Magdeburg der V. Verbandstag der Stenographenschule Stolze-Schrey abgehalten. Auch aus der Schweiz, aus Paris, Wien und Kopenhagen waren Vertreter erschienen. Die Besuchsziffer ging schon am drittletzten Tage tief ins vierte Tausend. In den Hauptversammlungen wurde verhandelt über „Pflege der Redeschrift in den Vereinen" (Lehrer Konersmann-Kiel), „Die gegenwärtige stenographische Lage und die Frage der deutschen Einheitsstenographie" (Verbandsvorsitzender Bäckler-Berlin), „Kurzschrift und Jugendpflege" (Stadtv. Stark-Magdeburg), „Der kurzschriftliche Unterricht an den höheren Lehranstalten" (Prof. Dr. Mäule-Stuttgart und Prof. Dr. Schwarze-Wittenberg), „Diktiermaschine und Stenographie" (Bürgerschaftsstenograph Hennings-Lübeck) und „Die Werbetätigkeit der Stenographenvereine" (Lehrer Hell-Kiel). Besonders an die Referate über den Kurzschriftunterricht an den höheren Lehranstalten schloß sich eine lebhafte Besprechung, in der man allgemein zum Ausdruck brachte, daß man auf die lehrplanmäßige Einführung des Stenographieunterrichtes in den höheren Schulen hinwirken müsse. Bis zur Erfüllung des darin liegenden Wunsches sollten sich die Schulbehörden und Schulleitungen die Förderung des freiwilligen Unterrichtes noch viel mehr als jetzt angelegen sein lassen. Zu fordern sei ein völliges Vertrautsein mit der Stenographie seitens der Lehrer und Schulleiter. In der von 2200 Personen besuchten Festversammlung hielt Direktor Dr. Dewischeit Vortrag über „Die deutsche Einheitsstenographie". Mit glänzender Beredsamkeit trat der Vortragende für eine Vereinheitlichung der Kurzschrift ein, die dann noch weit mehr als heute in den Dienst der wirtschaftlichen Kräfte, der politischen und geistigen Arbeit und der Volkswohlfahrt gestellt werden könne. Sollte das Ziel der Einheitskurzschrift auf dem Wege der gütlichen Übereinkunft nicht erreicht werden, so dürfe die Schule Stolze-Schrey auch dem weiteren Wettbewerb der Systeme mit den besten Hoffnungen entgegensehen. Die gewaltige Versammlung, welcher Vertreter aller Behörden in großer Zahl beiwohnten, spendete dem Redner begeisterten Beifall. An den Kaiser, den Reichskanzler und den König Wilhelm von Württemberg richtete man Begrüßungstelegramme, die sofortige freundliche Erwiderung fanden. Am Montag wurde auch ein Militärstenographentag abgehalten, der Besucher aus allen Gegenden des Landes aufwies. Generalarzt Dr. Körting und Bezirksfeldwebel Aue-Altenburg sprachen über „Die Kurzschrift, ein unentbehrliches Rüstzeug für den angehenden Militäranwärter". Man sprach sich allgemein dahin aus, daß die Stenographie in den Lehrplan der Kapitulantenschulen so bald als möglich wieder eingeführt werden müsse. Am Wettschreiben am Sonntag nahmen über 1500 Personen teil. Zur Beschaffung von Ehrenpreisen standen weit über 4000 Mark zur Verfügung. Den höchsten Preis erhielt Jean Schmitz-Wiesbaden für eine glänzende Leistung von 400 Silben in der Minute. Es folgte in der Bewertung Richard Bähr-Frankfurt a. M., der 260 Silben in ungekürzter Schrift geleistet hatte. Im ganzen wurden 648 Preise verausgabt. Das Ergebnis des Wettschreibens wurde als ein hervorragendes bezeichnet. Glänzende Festlichkeiten umrahmten die Tagungen und zahlreiche Nebenversammlungen füllten die übrige Zeit aus. Auf den Gesamtverlauf der Tagungen hat die veranstaltende Kurzschriftschule Stolze-Schrey allen Grund nach jeder Richtung hin stolz zu sein.

* **Ein englisches Urteil über das deutsche Lied.** Über den deutschen Gesang und deutsche Kultur läßt sich die „Times" im Anschluß an das Nürnberger Sängerfest wie folgt vernehmen: „. . . Wir sind vielleicht geneigt zu lächeln, wenn die Deutschen von ihrer Kultur sprechen, und vergessen allzu leicht, daß sie über eine alte und hoch organisierte musikalische Kultur verfügen, die in der Tat Kultur und ein mächtiger zivilisatorischer Faktor ist. Denn es gibt kein besseres Zeichen der Kultur, als ein unschuldiges Vergnügen, an dem sich alle beteiligen, dessen Ausübung eine gewisse Schulung erfordert und die höheren Fähigkeiten des Genusses vorteilhaft beeinflußt. Solch ein Vergnügen ist der deutsche Gesang, und seine volkstümliche Ausübung bildet die Grundlage aller deutschen Triumphe in der Kunst der Musik. Musik ist eine wirklich

Sport.

○ **Wanne**, 8. August. Der schöne Traum, den Flugplatz Wanne-Herten als Trabrennbahn des Westfälischen Traberzuchtverein zu bekommen, ist leider nicht in Erfüllung gegangen. Es war ein Kampf entbrannt zwischen den Fluggesellschaften zu Rotthausen-Gelsenkirchen und zu Wanne um die Trabrennbahn; beide Gesellschaften waren beim Landesstallmeister der Provinz Westfalen, Freiherrn von Schorlemer-Lieser, vorstellig geworden und hatten die Konzession des Westfälischen Traberzuchtvereins zwecks Abhaltung von Trabrennen nachgesucht. Gestern nachmittag ist hier die Entscheidung eingetroffen, wonach der Flugplatz zu Rotthausen-Gelsenkirchen zur Abhaltung von Trabrennen benutzt werden soll. Diese Konzession dürfte eine jährliche Einnahme von 40 000 bis 50 000 Mark garantieren.

○ **Rennen zu Karlshorst**, 8. August. (Eig. Drahtb.)

Immergrün-Hürden-Rennen. 3000 Mark, 2700 Meter. 1. Clou (Jentzsch), 2. Schakal, 3. La Turbie. Tot.: 388 : 10, Platz 66, 15, 47 : 10. Neun liefen. ½—1½ Lg.

Preis von Augsburg. 3000 Mk., 3400 Mtr. 1. Edda (v. Berchem), 2. Imker, 3. Heiotoho. Tot.: 30 : 10, Pl. 18, 26 : 10. Sechs liefen. 2½—1½ Lg.

Formidable-Jagd-Rennen. 5000 Mk., 4200 Mtr. 1. Turandot (Rosak), 2. Hecker, 3. Melitta. Tot.: 25 : 10, Pl. 18, 13 : 10. Fünf liefen. 3 Lg. — Hals.

Hercules-Jagd-Rennen. 8000 Mk., 3400 Mtr. 1. Werra (v. Berchem), 2. Gefa, 3. Rutland Arms II. Tot.: 37 : 10, Pl. 15, 15 : 10. Sechs liefen. Hals—Kopf—2½ Lg.

Aurora-Jagd-Rennen. 6000 Mk., 3200 Meter. 1. Grace (E. Weber), 2. Catalonier, 3. Jungtürke. Tot. 62 : 10, Pl. 19, 23, 18 : 10. 10 liefen. 1¼ — 1 — 2 Lg.

Preis von Wustermark. 3000 Mk., 4200 Meter. 1. Landesvater (v. Lütken), 2. Großherzog, 3. Wetterwolke. Tot. 37 : 10, Pl. 13, 13, 22 : 10. 7 liefen. 4 — 8 Lg.

Preis von Sadowa. 3300 Mk., 1200 Meter. 1. Habmichlieb (Jentzsch), 2. Delila, 3. Matta. Tot. 46 : 10, Pl. 18, 24, 16 : 10. 9 liefen. 1½ — 3 Lg.

○ **Sport auf höheren Schulen.** Gegen Auswüchse des Sportbetriebes auf höheren Schulen wendet sich neuerdings ein Erlaß des Unterrichtsministers. Es ist mehrfach beobachtet worden, daß sich einzelne Schüler in dem Bestreben, andere durch ihre Leistungen zu übertreffen, beim Turnen, Spielen oder Sport zu übermäßiger Anspannung ihrer jugendlichen Kräfte hinreißen lassen. Die Unterrichtsverwaltung befürchtet, daß solche Übertreibungen zu ernstlicher Schädigung der Gesundheit sowie zu Störungen der gesamten Körperentwickelung führen und geeignet sein möchten, weitere Kreise gegen turnerische und sportliche Betätigung überhaupt bedenklich und mißtrauisch zu machen. Sie verlangt deshalb, daß alle Freunde gesunder Leibesübungen, insbesondere die Turnlehrer und Spielleiter solchen Auswüchsen nachdrücklich entgegentreten. Des weiteren macht die Unterrichtsverwaltung darauf aufmerksam, daß das Boxen nicht zu den lehrplanmäßigen Übungen des Turnunterrichtes gehört und daß eine Unterweisung im Boxen unstatthaft ist. Auch darf das Boxen der Schüler in den Räumen und auf den Plätzen der Schule nicht geduldet werden.

Grubenunglück auf Zeche „Lothringen“.

In einem Teil der gestrigen Mittagsausgabe konnten wir unseren Lesern bereits Nachricht geben von einer Schlagwetter-Explosion, die sich gestern morgen auf der Zeche „Lothringen“ bei Gehrte ereignet hatte. Einzelheiten fehlten noch und waren auch um 11½ Uhr von der Zechenverwaltung noch nicht zu erfahren. Im Laufe des gestrigen Nachmittags verbreitete das Wolffbüro folgende Nachrichten:

Bochum 8. Aug. (Drahtb.) Bis 11 Uhr vormittags waren von den eingefahrenen 650 Bergleuten 8 Verletzte geborgen. Über das Schicksal der übrigen ist noch nichts bekannt.

Bochum, 8. Aug. (Drahtb.) (4 Uhr nachmittags.) Die Explosion ereignete sich auf der dritten Sohle gegen 9½ Uhr. Die Verwaltung der Zeche gab bisher noch keine Auskunft, da sie erst die Nachrichten der im Schacht befindlichen Rettungsmannschaften abwarten müsse. Wie es heißt, sollen bereits sieben Tote und 20 Schwerverletzte geborgen sein. Von allen benachbarten Zechen eilen die gut ausgerüsteten Rettungsmannschaften herbei. Nach Aussagen von Bergleuten soll der Teil der Grube, in dem sich die Explosion ereignete, in Brand geraten sein, wodurch etwa 150 Bergleute abgeschnitten seien. Diese Aussagen wurden bisher von der Verwaltung nicht bestätigt. Der Zecheneingang wird von Hunderten von Angehörigen der eingeschlossenen Bergleute und sonstigen belagert.

Bis 4 Uhr nachmittags sind 25 Leichen, die teilweise zur Unkenntlichkeit verbrannt und zusammengekrümmt sind, zu Tage gefördert. Das Unglück scheint demnach bedeutend größer zu sein, als anfangs angenommen wurde. Es scheint nunmehr sicher, daß die betroffenen zwei Bezirke brennen und daß von den Eingeschlossenen kaum noch einer am Leben ist.

Um 4½ Uhr wird die Zahl der Toten auf 40 angegeben. Verletzt sind etwa 20 Bergleute. In dem einen Bezirk ist eine Strecke zu Bruch gegangen. Kleine Brände sind gelöscht worden.

6 Uhr abends wurden 61 Tote und 25 Verletzte gemeldet. Von den letzteren haben nach Aussage des Krankenhauses 23 leichtere Verletzungen erlitten. Es ist noch immer nicht möglich, einen Überblick über die Katastrophe zu gewinnen.

Von unserem Bochumer Mitarbeiter erhalten wir folgende

Darstellung über das Unglück:

Bochum, 8. Aug. (Eig. Drahtb.) Das Grubenunglück ereignete sich heute vormittag gegen 10 Uhr auf der 3. Sohle. Aus bisher unbekannter Ursache gerieten dort Schlagwetter in Brand, wodurch eine heftige Explosion hervorgerufen wurde, die großen Schaden anrichtete und eine erhebliche Zahl Bergleute von der Oberwelt abschnitt. An der Explosionsstelle ist eine Feuersbrunst ausgebrochen, deren Ausdehnung bisher nicht zu übersehen ist. Die Rettungsarbeiten wurden sofort in Angriff genommen. Bisher konnten 8 Bergleute geborgen werden. Tote hat man bisher noch nicht zu Tage gefördert. Die Deutsch-Luxemburgische Bergwerksgesellschaft, die Gelsenkirchener Schächte, sowie die Schächte „Shamrock“ und „Erin“ sandten ihre Rettungskolonnen, um den in der Grube eingeschlossenen Bergleuten Hülfe zu bringen. Die Bergungsarbeiten werden vom Oberbergrat Stöcker geleitet.

12 Uhr mittags. Bisher wurden auf der Zeche „Lothringen“ vier Tote und acht Verletzte geborgen. Wie es heißt, sind noch zweihundert Bergleute in der Grube eingeschlossen. Die zu Tage geförderten Bergleute gehörten zu den Kolonnen, die in den Querschlägen beschäftigt waren. Nach anderen Meldungen wurden bisher 3 Tote und 15 Verletzte geborgen. Von dem Unglück, das sich auf der Vierhundertmetersohle ereignete, sind besonders die Reviere der Steiger Kühn und Middelmann betroffen. Middelmann ist, wie es heißt, tot, Kühn konnte gerettet werden und beteiligt sich selbst lebhaft an den Rettungsarbeiten. In der zu einem Krankenlager hergerichteten Lampenbude sind zahlreiche Sanitätsmannschaften um die Verwundeten bemüht, von denen viele unter dem giftigen Nachschwaden gelitten haben und, soweit sie noch ohnmächtig sind, mit Sauerstoffapparaten behandelt werden. Die Toten und die Verletzten sind arg verstümmelt. Auf der Zeche sind Oberbergrat Höchst und mehrere andere höhere Bergbeamte anwesend. Geistliche beider Konfessionen spenden den Verletzten Trost. Die Zechentore sind von zahlreichen Zuschauern umlagert, welche mit Spannung auf Nachricht warten. Bisher sind die Rettungsmannschaften der Schächte „Shamrock“, „Rheinelbe“ und „Erin“ eingetroffen, die gemeinsam mit der Lothringer Rettungsmannschaft unablässig arbeiten. Nach Angaben der Zechenverwaltung sind bisher im ganzen 60 Personen zu Tage gefördert.

2 Uhr nachmittags. Über die Ursache der Katastrophe hat sich bisher noch nichts feststellen lassen. Man nimmt an, daß sich das Unglück im Revier des Steigers Middelmann beim Abtuen eines Schusses ereignet hat. Das durch die Explosion entstandene Feuer wütet weiter und erschwert den Rettungsmannschaften ihr Werk. Wie das Unglück entstanden ist, wird wohl niemals mit Sicherheit festgestellt werden können. Für die mit den Verhältnissen der Zeche vertrauten Fachleute kam gerade ein Schlagwetterunglück völlig überraschend, da der von der Katastrophe betroffene Schacht 1/II als ziemlich schlagwetterfrei galt; denn ein größeres Unglück hatte sich dort noch nicht ereignet. Direktor Heyermann, der den zahlreich erschienenen Pressevertretern bereitwilligst Rede und Antwort stand, meinte, es sei möglich, daß, ähnlich wie bei der Zeche „Radbod“ bei der Schießarbeit ein sogenannter Bläser angeschossen und dadurch die Explosion herbeigeführt worden sei. Neben der zu einem Krankenlager eingerichteten Lampenbude steht ein Schuppen, der zur Aufnahme der Leichen hergerichtet wird. Vor dem Schachte warten Sanitätswagen und Sanitätsautomobile der Zechenverwaltung, des Krankenhauses Bergmannsheil und der Stadt Bochum, um die Verwundeten aufzunehmen. Die Angaben, wie viel Bergleute noch im Schachte eingeschlossen sind, schwanken zwischen 100 und 300.

4 Uhr nachmittags. Bergleute, die soeben den Schacht verlassen haben, **bringen die Nachricht**, daß die Rettungsmannschaften auf einen Hügel von zwanzig Leichen gestoßen seien, deren Bergung jedoch im Augenblick noch nicht möglich ist, da man zunächst darauf bedacht sein muß, den immer weiter um sich greifenden Brand zu bekämpfen, um den Rettungsmannschaften das Vorgehen zu ermöglichen. Zu Tage geschafft sind bis jetzt sechs Tote und zwanzig Verwundete. Die Mitteilungen über den Stand des Rettungswerkes gelangen nur spärlich nach oben. Es scheint in der Tiefe sehr schlimm auszusehen, und man rechnet damit, daß die Zahl der Toten im Laufe des Nachmittags noch beträchtlich steigen wird. Von Zeit zu Zeit wird die am Schachte herrschende Stille unterbrochen durch das Glockensignal „Langsam auf“!, wodurch fast jedesmal eine neue Zahl Verwundeter angekündigt wird. Die Krankenwagen eilen hin und her. Die Verwundeten haben fast alle furchtbare Brandwunden erlitten. An den geschlossenen Zechentoren mehrt sich ständig die Zahl der Frauen und Kinder, die in angstvoller Spannung Nachricht über ihren Verwandten und Ernährer erwarten.

Ununterbrochen bringt die Förderung Leute zutage, die vollständig verkohlt und wohl nur schwer zu rekognoszieren sind. Die Menschenmassen vor den Zechen haben abgenommen, da ein heftiger Regen niederging. Berghauptmann Liebrecht, mehrere andere Vertreter der Behörden und sonstige Bergfachmänner sind anwesend. Die Belegschaften sind zur Mittagsschicht nicht angefahren. Die Ursache der Katastrophe ist vermutlich darin zu suchen, daß Gase, welche in Felsspalten eingeschlossen waren, durch den Sprengschuß wieder frei und zur Entzündung gebracht wurden. Man hofft, bis zur späten Nacht die letzten Leichen aus der Grube herausgeholt zu haben. Bis 7 Uhr abends war man noch nicht zur Arbeitsstelle des Steigers Paßmann und seiner 24 Leute vorgedrungen, die man sämtlich zu den Toten rechnet.

Der Kaiser und das Unglück.

Der Kaiser hat sich teilnehmend nach dem Schicksal der Verunglückten erkundigen und ihren Familien seine Teilnahme aussprechen lassen. Der Polizeipräsident Landrat Gerstein ist nach Essen zur Kruppfeier zurückgekehrt, um dem Minister des Innern Vortrag über die Katastrophe zu halten. Der Handelsminister nahm im Auftrage des Kaisers schon einen ausführlichen telephonischen Bericht über das Unglück entgegen.

103 Tote.

9½ Uhr abends. Nach der letzten Mitteilung der Zechenverwaltung hat das Unglück **103 Tote** (darunter 2 Steiger), 2 Schwerverletzte und 23 Leichtverletzte gefordert. Der Handelsminister, der Ober-Präsident haben in Begleitung des Berghauptmanns die Grube besichtigt und der Werksverwaltung, den Angehörigen der Toten und den Überlebenden das Beileid des Kaisers ausgedrückt.

Um 10 Uhr abends wurde uns auf unsere Anfrage bei der Zeche Lothringen mitgeteilt, daß sich vermutlich noch zehn Tote im Schacht befänden, die noch nicht geborgen werden konnten.

Die Zeche Lothringen gehört zur Gruppe der Funckeschen Zechen. Der vor einigen Monaten verstorbene Geheime Kommerzienrat Funcke war Vorsitzender ihres Grubenvorstandes. Die Bergwerksgerechtsame der Zeche umfaßt 6 147 600 Quadratmeter. Die Zeche steht seit dem Jahre 1880 in Kohlenförderung und verfügt über 4 Schachtanlagen nebst Kokerei mit Gewinnung von Nebenerzeugnissen. Beim Kohlensyndikat hat sie eine Beteiligungsziffer von 754 100 Tonnen und 445 000 Tonnen Koks. Ihre Förderung im Geschäftsjahre 1911 betrug 744 700 Tonnen. Die Kohle, die von ihr gefördert wird, ist Fett- und Fettflammkohle. In der letzten Zeit war die Beschäftigung derart, daß die Zeche ihre volle Beteiligungsziffer fördern konnte. Die Zeche hatte mit Rücksicht auf den Gasreichtum ihrer Kohle eine Gasfabrik errichtet mit einer Leistungsfähigkeit von 114 bis 115 Millionen Kubikmeter jährlich, um den benachbarten Städten und Gemeinden Gas zu liefern. Mit einer Reihe von Städten sind bereits Verträge hierüber abgeschlossen.

Aus der Stadt.

Münster, 9. August.

○ **Von der Universität.** In der philosophischen und naturwissenschaftlichen Fakultät promovierte zum Doktor der Philosophie cand. phil. Joseph Müller aus Huckarde. Die Dissertation lautete: Das Domkapitel zu Münster zur Zeit der Säkularisation.

○ **Bei dem Heidefest** am Montag bildete eine, namentlich die Jugend sehr unterhaltende Programmnummer das Fliegenlassen von Kinderballons, die zum Preise von 15 Pfg. von den „fliegenden Händlern“ auf dem Flugplatz käuflich waren. Jeder Ballon hatte eine Nummer, die in den Händen der Kinder verblieb und die als Losnummer für eine kleine Verlosung gilt, die der Vergnügungsausschuß in den nächsten Tagen noch veranstalten wird. Alle Augenblicke erhob sich einer der kleinen Ballons, oft auch mehrere zusammengebunden, um die Fahrt durch die Lüfte anzutreten. Ein beliebter Sport war es auch von den Kindern und Erwachsenen, Postkarten an die zusammengebundenen Ballons zu binden, um so konstatieren zu können, eine wie weite Reise die „Luftpost“ gemacht hatte. Wie uns ein Absender einer solchen Luftpost mitteilt, hatte er bereits am Dienstag die Mitteilung zweier Herren aus Dissen in Händen, daß sie auf der Jagd am Montag abend 8¼ Uhr die 4 zusammengebundenen Ballons am Südabhang des Teutoburger Waldes aufgefunden hatten. Einer der vier Ballons, die um 6 Uhr ihre Luftfahrt angetreten, die 60 Klm. also in 2¼ Stunden zurückgelegt hatten, hatte seine Seele schon ausgehaucht. Es dürfte die Besucher der Heide interessieren, von den Landungen der zahlreichen übrigen aufgelassenen Luftposten zu hören; wir bitten uns solche zur Veröffentlichung mitzuteilen.

△ **Einen Kornblumentag** zum Besten der Nationalflugspende verbindet der Kriegerverein Münster mit seinem diesjährigen Sommerfest am kommenden Sonntag auf dem Schützenhof.

❏ **Postpakete nach den Vereinigten Staaten von Amerika** waren bisher nur zugelassen, wenn der Wert des Inhalts 80 Dollars (336 Mk.) nicht überstieg. Vom 1. September ab fällt diese Beschränkung weg. Künftig können Postpakete nach den Vereinigten Staaten ohne Rücksicht auf den Wert des Inhalts versandt werden, jedoch müssen den Paketen im Werte von mehr als 100 Dollars (420 Mk.) Rechnungen beigefügt werden, die ein Konsul der Vereinigten Staaten beglaubigt hat. Fehlt eine solche Rechnung bei einer Sendung im Werte von mehr als 100 Dollars, muß der Empfänger bei Ankunft des Pakets in Amerika zunächst eine Kaution stellen, wodurch die Aushändigung der Sendung verzögert wird. Der Wert des Inhalts eines Postpakets darf vom Absender nach wie vor nur in den Zollinhaltserklärungen ersichtlich gemacht werden; Postpakete mit eigentlicher Wertangabe sind auch in Zukunft nicht zugelassen.

+ **Ein Zusammenstoß zweier Automobile** erfolgte gestern nachmittag an der Ecke der Friedrichstraße. Die Insassen kamen glücklicherweise mit dem Schrecken davon; dagegen wurden die Vorderteile der Automobile stark beschädigt. Die Automobile waren derart in einander gefahren, daß sie erst nach einer halben Stunde freigemacht werden konnten.

Aus den Provinzen.

+ **Alverskirchen,** 8. August. (Die Revision der Quittungskarten) in der Gemeinde Alverskirchen beginnt am 12. dieses Monats. Die erforderlichen Unterlagen müssen bereit gehalten werden.

+ **Paderborn,** 8. August. (Die 300-Jahrfeier des Gymnasiums Theodorianum) brachte gestern, am Hauptfesttage, zunächst den Festakt in der Aula, bei dem Provinzialschulrat Dr. Cramer-Münster die Festrede hielt. Dann sprach Oberbürgermeister Plaßmann im Namen der Stadt der Anstalt seine Glückwünsche aus. Namens der hiesigen philosophisch-theologischen Fakultät sprach der derzeitige Dekan Professor Dr. Tenkhoff und im Auftrage der westfälischen höheren Lehranstalten Direktor Professor Wirmer-Warburg. Den Glückwunsch der ehemaligen Schüler überbrachte der greise Professor Geheimer Medizinalrat Dr. Waldeyer-Berlin. Von zwei Rednern wurden Stiftungen in Höhe von 12 000 Mark (gesammelt von ehemaligen Schülern zugunsten bedürftiger Schüler) und 10 000 Mark von „Ungenannt“ für den gleichen Zweck mit der Bestimmung, daß zunächst Söhne von Eltern aus dem Mittelstand aus der Heimat des Stifters, in Ermangelung solcher Schüler aus **Meschede und Brilon inbetracht kommen, überreicht. Oberpräsident** Prinz zu Ratibor und Corvey gab eine Reihe von Ordensauszeichnungen bekannt. Es erhielten Gymnasialdirektor Geheimrat Dr. Hense den Königlichen Kronenorden 3. Klasse, die Professoren Enck, Moser, Richter den Roten Adlerorden 4. Klasse und Gymnasiallehrer Rohrbach den Kronenorden 4. Klasse. Bürgermeister Plaßmann erhielt den Titel Oberbürgermeister. Direktor Geh. Rat Dr. Hense dankte für die vielen Glückwünsche. Mittags fand ein Festessen statt, an dem über 400 Personen teilnahmen, das durch den bereits gemeldeten plötzlichen Tod des Oberlehrers am hiesigen Gymnasium Professors Hirschmann, einen jähen Abbruch erlitt. Der Oberpräsident brachte das Kaiserhoch aus, Geh. Rat Hechelmann-Münster sprach auf den Direktor Dr. Hense. Als der evangelische Pfarrer Brockmann der Anstalt und ihren Leitern für ihr paritätisches Wirken gedankt hatte, erhob sich Professor Hirschmann, um mit bewegten Worten zu danken. Kaum hatte er sich gesetzt, ereilte ihn der Herzschlag. Auf Veranlassung von Geh. Rat Waldeyer wurde dem Erkrankten die Generalabsolution erteilt, dann verschied er. Am Abend fand an Stelle des großen Kommerses eine stille zwanglose Zusammenkunft statt. Der Verstorbene stand im 54. Lebensjahre und wirkte vordem mehrere Jahre am Gymnasium zu Warendorf.

Kirchliches.

Münster, 8. Aug. Der Orden der hl. Klara (sogen Klarissenorden) kann in diesem Jahre auf ein 700 jähriges Bestehen zurückblicken. Aus Anlaß dieses Jubiläums findet im hiesigen Klarissenkloster an der Mecklenbeckerstraße ein Triduum statt, und zwar am 11., 12. und 13. Aug. An allen drei Tagen ist morgens um 9 Uhr Leviten-Hochamt und abends 6 Uhr Andacht mit Festpredigt. Am Montag, 12. August, am Feste der hl. Klara, ist 13 stündiges Gebet.

Letzte Nachrichten.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Aug. **(Drahtb.)** Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Der Regierungsrat und Referent beim kaiserlichen Gouvernement in Deutsch-Ostafrika, Freiherr von Wachter, wurde, wie erinnerlich, am 18. Februar 1912 durch Urteil des Obergerichtes von der gegen ihn erhobenen Anklage des Meineides wegen Mangels an Beweisen freigesprochen. Nachdem inzwischen das Urteil des kaiserlichen Obergerichtes hier eingetroffen war, entschloß sich das Reichskolonialamt, gegen Freiherrn von Wachter das förmliche Disziplinarverfahren zu eröffnen.

Berlin, 8. Aug. Wie die „Post“ hört, werden im nächsten Marinehaushalt Neuforderungen für die Erweiterung der Cuxhavener Befestigungen erscheinen. Die Pläne für die Erweiterungen und Umbauten sind bereits fertiggestellt. Für die Arbeiten liegt ein Kostenanschlag in Höhe von acht Millionen Mark vor.

Ausland.

Newyork, 8. Aug. Nach einem Bericht aus Lima hat der Spezialkommissar der peruanischen Regierung in Putamayo ein starkes Polizeikorps gebildet, das an verschiedenen Orten aufgestellt ist, wo ein Schutz der Eingeborenen erforderlich ist. Es wird berichtet, daß die Indianer jetzt gut behandelt würden, und daß in dem Bezirk Ruhe herrscht.

Washington, 8. Aug. **(Drahtb.)** Der Senat nahm mit 44 gegen 11 Stimmen einen Abänderungsantrag Burton zur Panamabill an, der die vorgesehene Befreiung der amerikanischen Kriegsschiffe von der Erlegung von Kanalgebühren bestätigen will. Dann vertagte sich der Senat, ohne über die Gesetzentwürfe im ganzen abzustimmen.

Washington, 8. Aug. **(Drahtb.)** Das vom Senat abgelehnte Amendement bezieht sich nicht auf amerikanische Kriegsschiffe, sondern auf amerikanische Küstenschiffe.

Tokio, 8. August. Der Kaiser von Japan hat beschlossen, den 11jährigen Thronerben eine europäische Erziehung zu geben. Der Prinz soll vier Jahre eine Schule in England besuchen und dann nach Paris und Berlin gehen, um seine Studien zu vollenden.

Die Wirren in der Türkei.

Konstantinopel, 8. Aug. Es wird versichert, der Beschluß des Ministerrates, den Belagerungszustand über Saloniki zu proklamieren, sei eine Folge der Nachrichten, daß Dschavid und Talaat eine Vereinigung von Deputierten nach Art einer Kammer in Saloniki oder eine andere Vereinigung ins Leben rufen **wollten**, um gegen die Regierung zu arbeiten. In der vorgestrigen Nacht wurden Aufrufe der Jungtürken in einigen Vierteln Stambuls verbreitet. Die Polizei konnte kein Exemplar beschlagnahmen, seitdem der Belagerungszustand aufs strengste gehandhabt wird. Selbst Journalisten erhielten nicht die Erlaubnis, nach Mitternacht auf die Straße zu gehen. Der montenegrinische Geschäftsträger erschien auf der Pforte und teilte dem Minister des Äußeren mit, Montenegro ließ seine Truppen zurückziehen, es bestehe aber darauf, die Verantwortlichkeit den türkischen Truppen zuzuschieben, und fordere eine Untersuchung, um die Verantwortlichkeit festzustellen. Der Minister Nordunghian erklärte: Die Pforte gab den Grenzwachen Befehl, das Feuern einzustellen, jede Provokation zu vermeiden und die Truppen aus der genannten Zone zurückzuziehen. Ein Grenzkommissar wurde beauftragt, eine Untersuchung mit montenegrinischen Kollegen anzustellen. Es verlautet, daß der türkische Gesandte bei seinem Schritte in Cetinje über die Instruktion der Pforte hinausging. Wenn dies zutreffen sollte, werde er die Folgen tragen müssen.

In Bestätigung der letzteren Verlautbarungen meldet ein weiteres Telegramm aus Konstantinopel: Der Minister des Äußern teilt einem Vertreter des Wiener Korrespondenz-Bureaus mit; Die gestrige Erklärung des montenegrinischen Geschäftsträgers sei als befriedigend befunden worden. Der Gesandte in Cetinje habe die Instruktionen der Pforte in der Haltung gegenüber Montenegro überschritten.

Konstantinopel, 8. Aug. **(Drahtb.)** Der vom Kabinett Said Pasche über Ipek verhängte Belagerungszustand wurde aufgehoben.

In amtlichen Kreisen wird die Nachricht dementiert, daß Albanesen gegen Uesküb marschieren. Die Lage soll im Gegenteil dort ruhiger geworden sein. Die nach Albanien gesandte Landkommission hat Vollmachten erhalten, um über die Landforderungen der Albanesen zu verhandeln.

Die Meldungen über Friedensverhandlungen sind verfrüht. Ein Mitglied des Kabinetts ermächtigte den Vertreter des Wiener Korrespondenz-Bureaus zu erklären, daß die gegenwärtige Regierung noch keine Zeit habe, sich mit der Friedensfrage zu befassen.

General Djavid Pascha ist hier eingetroffen. Die gemeldeten Beratungen der Minister Kiamil Pascha, Hilmi Pascha, Reschid Pascha und Noradunian werden fortgesetzt. Diese Minister bilden die ständige Kommission, die die allgemeine Politik der Regierung bestimmen soll.

In Smolar (Bezirk Strumniza) wurden vier Griechen von unbekannten Bulgaren ermordet.

Meldungen aus Prischtina bestätigen, daß die Arnauten, die dem Rate ihrer Führer folgen, begonnen haben, in ihre Dörfer zurückzukehren. In Uesküb sind zwei Mitglieder der Bande Tschernopejefs festgenommen worden, die ein Attentat beabsichtigt haben. In ihrem Besitz wurden Bomben und Revolver gefunden. Ein Versuch der Sträflinge, in Uesküb aus dem Gefängnisse auszubrechen, wurde von der Gendarmerie rechtzeitig verhindert.

Petersburg, 8. Aug. **(Drahtb.)** Die „Nowoje Wremja“ veröffentlicht ein Interview mit einem russischen Diplomaten, in dem dieser erklärt, der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen der Türkei und Montenegro habe in Petersburg überrascht. Die russischen Diplomaten treffen alle Maßnahmen, um Montenegro zur Ruhe und Kaltblütigkeit zu veranlassen und auf die Türkei im Sinne einer friedlichen Beilegung einzuwirken. Eine Verwickelung sei weder der Türkei noch Montenegro nützlich, welch' letzteres zuerst einen Ausweg aus der schwierigen Lage finden werde.

Zuara, 8. Aug. **(Drahtb.)** Erkundigungszüge, die in weitem Kreise um die Oase vorgenommen wurden, stießen auf keinerlei Widerstand. Es werden große Vorräte an Land geschafft. Durch eine Tat ungewöhnlicher Barbarei wurden die meisten Brunnen von den Türken unbrauchbar gemacht, und einige noch brauchbare wurden zerstört.

Luftschiffahrt.

Moulinais Flug Paris—Berlin bei Attendorn i. W. gescheitert. Der französische Flieger de Moulinais ist Donnerstagmorgen um 10 Uhr auf dem Flugplatz Hangelar bei Bonn glatt gelandet. Er ist um 5 Uhr nach Pariser Zeit in Paris aufgestiegen, hat also nur etwa 4 Stunden gebraucht. Es herrscht starker Westwind. Nachdem er sich mit Öl und Benzin versehen hatte, stieg er um 11 Uhr zum Weiterflug nach Hannover auf, um sein Versprechen, in einem Tage Berlin zu erreichen, einzulösen. Als er das Siebengebirge überquert hatte und mitten über den Bergen und Wäldern des Sauerlandes war, mußte er wegen starker Gewitterböen bei Attendorn in Westfalen niedergehen. Bei der Landung stieß der Apparat heftig gegen einen Baum, wodurch der Propeller zertrümmert und die Tragflächen stark beschädigt wurden. Das Flugzeug wird abmontiert und nach Paris geschafft werden.

Handel und Industrie.

Verband deutscher Herdfabrikanten, G. m. b. H. Seit 1905 bestand eine lose Vereinigung deutscher Herdfabriken, die ihren Zweck nicht erfüllte, weil sie zu wenig Firmen umfaßte. Sie ist unter Hinzutritt einer großen Zahl von Werken in den „Verband deutscher Herdfabrikanten, G. m. b. H.“ mit dem Sitz in Hagen in Westfalen mit bestimmten vertraglichen Pflichten der Mitglieder unter einander und mit fester Kontingentierung der Herdmengen umgewandelt worden. Die Dauer des Verbandes ist eine langjährige, seine Kündigung oder der Austritt einzelner Mitglieder erst nach Ablauf von drei Jahren möglich. Der Verband will in erster Linie eine möglichst gleichmäßige Gestaltung der Herde, namentlich in Rücksicht auf die Ersatzteile, und Gleichstellung der Verkaufspreise durchführen. Ferner wird eine Verständigung mit den Händlern über bestimmte Preise und Bedingungen für den Wiederverkauf der Herde angestrebt, damit auch für den Zwischenhandel gesunde Marktverhältnisse geschaffen werden. Gelingt es den vereinigten Firmen, die zurzeit schon etwa vierfünftel der gesamten deutschen Herde herstellen, ihre Bestrebungen durchzuführen — alle Aussicht dazu ist vorhanden — so kann der Verband der Herdfabrikanten als Muster derartiger Verbände für Fertigfabrikate hingestellt werden, da nicht nur in angemessener Weise die Interessen der Fabrikanten, sondern auch die der Zwischenhändler und der Verbraucher gewahrt werden.

Telegraphischer Kursbericht der Berliner Börse

Kassabörse.

	7./8.	8./8.		7./8.	8./8.
Wechsel Amst. k.	000,00	169,45	Span. äuss. Sch.	00,00	00,00
„ Belg. Pl. k.	80,95	81,00	Ung. Goldrente	90,50	90,30
Check London	204,70	204,70	Schatzscheine	100,20	100,20
„ Paris	81,05	81,35	Sächs. Rente	80,10	80,20
Wechs. Wien	84,85	84,83	Rh.-W Rentenbr.	99,80	99,80
„ Ital. Pl. k.	81,20	81,10	„ „	88,50	88,50
Russ. Noten	216,40	216,20	Rhein. XX-XXI	99,25	99,25
Privatdiskont	3¾	3¾	do. XXII-XXIII	94,00	94,00
4% D. Reichsanl.	100,90	100,90	III-VII, X,		
3½% „	90,00	90,00	XII-XVII, XXIV-		
3% „	80,00	80,00	XXVII, XXIX		
4% Pr. Konsols	100,90	100,90	XXVIII 16	88,00	87,90
3½% „	86,90	89,90	XVIII	85,75	85,75
3% „	89,90	80,00	IX, XI, XIV	88,00	88,00
Bayer. Handelsb.			W. Prov.-Anl. III		
Pfdb. unk. 1912	99,40	99,40	unk. b. 1909	99,20	99,20
Berl. H. P. abg.	95,40	95,40	do. IV „ u. V 1915	99,50	99,50
do.	88,00	88,00	do. IV 09	96,00	96,00
Rh.-Westf. B.-Pf.			do. II, III, IV		
X. unk. 10	96,75	96,75	IV, VIII, X (15)	88,00	88,00
Westd. B.-Cr.-Pf. 6	96,80	96,60	do. II	82,00	82,00
do. 3, 4	88,00	88,00	Dortm. St.-Anl.	00,00	00,00
Pr. Centr. Bd. 1890	97,80	97,10	Münster. Stadt-		
do. 1899, 01, 03			Anleihe	98,25	98,25
unk. 12	97,27	97,10	Westf. Pfdbr. 3½%	88,40	88,25
„ 1886, 89, 94, 96	87,60	87,60	„ „ 4%	97,90	98,00
„ 1904 unk. 13	88,25	88,25	Köln-Mind. Pl.-Al.	133,75	134,10
Pr. Pfdbr. Br. 25			Ostafr. Zolloblig.	92,20	92,50
unk. 14	97,25	97,30	Barmer Bankv.	118,60	118,60
do. 27 unk. 15	97,75	97,75	B.-M. Bk. Elbf.	150,25	150,00
do. 28 unk. 1917	98,00	98,00	Berl. Handelsges.	168,50	168,40
do. 29 unk. 1919	98,00	98,00	Komm. & Diskb.	112,10	112,00
do. 30, 31 unk. 20	99,00	99,00	Deutsche Bank	254,00	254,80
do. 26 unk. 14	90,90	90,90	Diskonto-Komm.	187,00	187,10
do. 24 unk. 1912	88,10	88,25	Dresdener Bank	154,90	154,60
Pr. Con. Ser. 6, 7			Essener Bankv.	115,75	115,75
unk. 18	99,40	99,30	Ess. Kreditanst.	160,75	160,75
do. 8 unk. 10	99,50	99,40	Märk. Bank	100,50	100,50
do. 9 unk. 27	99,60	99,75	Mittelrh. Bank	107,50	107,50
Argt. Gd. A. inn.	000,00	00,00	Osnabr. Bank	127,00	127,25
Italien. Rente	00,00	00,00	Rheinische Bank	108,25	108,25
Rumänien 1889	94,10	94,10	Rh. Diskont.-Ges.	124,25	124,40
Rumänien 1898	91,40	91,80	Schaaffh. Bv. alte	124,75	124,25

Industriewerte.

Allg. Elektr.-Ges.	269,25	268,90	Königsbrauerei	160,00	160,00
Alumin.-Industrie	269,25	249,75	König Wilhelm	261,00	263,50
Allg. Lok. & Strb.	145,90	165,40	do. do. St.-P.	344,75	345,00
Anglo Guano	119,00	119,75	Königsborn. Bgb.	244,00	243,50
Arenb. Bergbau	413,25	414,25	Kronprinz Ohligs	348,90	346,80
Baer & Stein	444,25	440,50	Küppersbusch	207,00	211,75
Berzelius	138,25	139,60	Lapp	00,00	00,00
Bielefeld. Masch.	517,00	510,00	Laurahütte	174,10	174,00
Bochum. B. Lit. C.	161,00	160,25	Märk. W. Berg.	132,80	131,10
Boch.-Gels. Str.	150,00	150,00	Magdeb. Bergw.	515,50	518,00
Boch. Gussstahl	238,80	238,90	Massener Bergw.	000,00	000,00
Bochum. Viktor.	111,25	110,00	Menden u. Schw.		
Buderus	111,00	119,75	St. Pr.	000,00	000,00
Chem. Weiler	235,25	235,50	Mülh. Bergb.-G.	179,00	179,00
Cölner Bergbau	489,50	501,00	Neu Westend	000,00	000,00
Concordia Bergw.	304,50	307,50	Nordd. Lloyd	121,60	121,20
Consolidation	362,00	365,00	Nordpark	16,60	16,65
Deutsch-Luxemb.	177,50	177,90	Oberschles. Eisen-		
Donnersmark	320,30	319,25	bahnbedarf	102,00	101,50
Dormd. Un. L. C.	000,00	000,00	do. Eisenindust.	83,00	81,10
Düsseldt. Eisbhd.	240,00	238,00	Orenst. & Koppel	214,30	214,30
„ Eisen	141,75	141,75	Phönix	268,20	268,20
Dynamit Trust	180,60	181,40	Rhein. Braunkohl.	169,25	169,70
Elberf. Farbenf.	550,00	545,00	do. Metall	00,00	00,00
do. Papierfab.	94,00	94,00	do. do. V. A.	87,50	87,25
Elektrisch. Unter-			do. Möbel	140,00	140,50
Zürich	198,50	199,00	do. Nassau	315,00	316,00
Eschweil. Bergw.	163,10	163,10	do. Stahlw. A.	177,60	177,30
Faç. E. Mannstädt.	138,75	138,50	do. West. Ind.	121,10	121,00
„ „ Vorz.-A.	140,00	139,00	do. do. Kalkw.	172,00	173,00
Gasmot. Deutz	130,00	130,00	Rombacher	179,75	179,00
Gelsenk. Bergwk.	197,60	200,00	Rote Erde	00,00	00,00
do. Gussst.	93,25	94,90	Schlegelbrauer.	164,25	164,25
Gerresheim. Glas.	236,00	235,75	Schulz Knaudt	161,25	160,00
Ges. für elek. Unt.	175,00	174,50	Siegen-Solingen	87,00	86,00
Gr. Berl. Strassb.	182,50	182,25	Vereinigte Chem.		
Hamb. Packetf.	143,60	143,10	Charlottenbg.	264,00	265,00
Hansa	300,50	305,50	Ver. Köln-Rottw.	328,00	328,00
Harkort Br. Akt.	117,80	117,00	Vorwärts Spinn.		
do. Vorz.-Akt.	135,50	135,50	Bielefeld	48,75	48,75
Harpener Bergb.	195,40	196,00	Wasserw. Gelsenk.	202,00	202,50
Haspe	174,50	174,50	Westf. Drht.-Ind.	165,25	165,10
Hedwigshütte	145,40	145,75	do. Drahtwerke	140,50	141,25
Hibernia Bgb.-G.	000,00	000,00	do. Kupfer	109,00	109,00
Höfel Brauerei	162,50	000,00	do. Stahlwerke	54,50	53,00
Hösch Eis. u. St.	337,25	337,50	Wickinger	99,25	99,25
Humboldt Masch.	123,75	123,80	Wissener	000,00	000,00
Ils. Bergbau	480,00	476,00	Witten. Gussstahl	192,50	193,90
Kattowitzer	237,75	238,00	Witten. Stahlr.	214,25	215,00
Kirchner & Co.	406,00	405,25			

Nachbörse.

Osterr. Kredit	204,50	204,75	Annatolier 60%	113,75	000,00
Berl. Handelsges.	168,00	168,15	Baltimore & Ohio	108,75	109,15
Commerz-Disk.-B.	000,00	000,00	Kanada Pacific	273,25	273,75
Darmst. Bank	121,50	121,50	Orientbahn	000,00	000,00
Deutsche Bank	254,65	254,65	Gotthardbahn	000,00	000,00
Disk. Kommandit	186,85	187,00	Ital. Meridionalb.	000,00	116,25
Dresdener Bank	154,75	154,65	do. Mittelmeerb.	00,00	00,00
Nationalbank	000,00	123,00	Pennsylvania	000,00	121,65
Schaaffh. Bankv.	124,65	124,25	Luxemb. Pr. Heinr.	159,25	160,25
Russische Bank	163,75	164,00	Warschau Wiener	00,00	000,00
Wiener Bankv.	000,00	000,00	3% D. Reichsanl.	80,00	80,00
Lübeck Büchner	000,00	000,00	4½% Japaner 1905	00,00	00,00
Osterr. Staatsbahn	000,00	000,00	4% Russ. Anl. 1902	90,85	90,75
do. Südbahn	19,00	19,00	Türkische Lose	170,00	170,75
Bochum. Gussstahl	238,50	239,30	Harpener	194,85	196,75
Deutsch-Luxbg. V.	177,00	177,85	Grosse Berl. Str.-B.	182,15	182,00
Dortmd. Union C.	000,00	000,00	Hambg. Packetf.	143,75	143,65
Laurahütte	174,25	174,25	Hansa Dampfschiff	300,50	307,75
Rheinisch. Stahl	177,85	177,75	Nordd. Lloyd	121,30	121,65
Consolidation	000,00	000,00	Trust Dynamit	180,80	181,75
Gelsenkirchen	197,85	201,00	Allg. Elektr.-Ges.	269,25	269,00

Tendenz. Da die politischen Befürchtungen infolge von Meldungen über eine baldige Beilegung der Zwischenfälle in Montenegro heute gewichen waren, weitere günstige Berichte aus der Industrie vorlagen und Newyork in recht fester Haltung geschlossen hatte, zeigte die Börse heute ein recht zuversichtliches Aussehen. Das Hauptinteresse konzentrierte sich wieder auf den Montanmarkt, wo die einen neuen Rekord darstellenden Ziffern der deutschen Roheisenproduktion im Juli sowie Preiserhöhungen des Roheisenverbandes und der günstige „Iron Age“-Bericht erneute kräftige Anregung boten. Ihren Ausgang nahm die Bewegung auf diesem Marktgebiete von Gelsenkirchenern, die infolge Mehrüberschusses des ersten Halbjahres von etwa 5 Millionen Mark mit ca. 2 Prozent höherem Kurse einsetzten. Wesentlich höher waren bei Beginn noch Phönix und Harpener. Neben dem Montanwerte gewannen Hansa anfangs ca. 6 Prozent im Zusammenhange mit der Ermäßigung der Suezkanal-Gebühren. Eine stärkere Kurssteigerung erfuhren ferner Otavi infolge der günstigen Mitteilungen in der heutigen Generalversammlung über die Aussichten des Unternehmens. Am Markte der Verkehrswerte waren amerikanische Bahnen gut behauptet. Prinz Heinrichbahn gewannen ca. 1 Prozent. Banken und Elektro-Aktien blieben ohne größere Veränderungen. Im freien Verkehr wurden Deutsche **Schachtbau-Aktien** lebhafter gehandelt (409 bis 415). Tägliches Geld 4,50 bis 4 Prozent. Die Seehandlung gab Geld bis zum Ultimo dieses Monates und bis zum 25. September zu 3,625 Prozent.

Am Schluß der 1. Börsenstunde traten am Montanmarkte leichtere Rückgänge ein. Auch Hansa-Aktien büßten unter Schwankungen einen Teil ihres anfänglichen Gewinnes wieder ein.

Die Börse schloß in fester Haltung bei animiertem Geschäft am Montanmarkte, wo Phönix die Führung übernahmen. Der Kassamarkt der Industriepapiere war überwiegend fest, namentlich für Bergwerke. Die Kursveränderungen waren aber nicht von großem Umfange. Kölner Bergwerk 11,50, Naphtha Nobel 5,75 und Mech. Weberei Linden 5 Prozent höher. Bielefelder Maschinen 7 Prozent niedriger.

Produktenbörse.

Berlin, 8. August.

Weizen: Sept. 210,50, Okt. 210,50, Dez. 210,00, Mai 000,00.
Roggen: Sept. 173,75, Okt. 172,75, Dez. 170,75, Mai 000,00.
Hafer: Sept. 169,25, Okt. 169,00, Dez. 000,00, Mai 000,00.
Mais: amerik. mixed Sept. 000,00, Dez. 000,00.
Rüböl: Okt. 67,60, Dez. 67,90.
Weizenmehl 28,25 bis 28,50.
Roggenmehl 21,50 bis 23,40.

Tendenz. Der Getreidemarkt verkehrte heute bei recht fester Haltung, da infolge des für die Ernte ungünstigen Regenwetters umfangreiche Deckungen getätigt wurden. Weizen konnte um 1¼, Roggen bis zu 1¾ Mark anziehen. Hafer war im Einklang mit Brotgetreide gut behauptet. Mais und Rüböl waren wenig beachtet. Wetter: Regen.



Reizende Kinder-Kleidchen

1.75	2.75	3.75

Länge 50 bis 95 cm

Alfred Hochstetter
Salzstrasse.

Zwangsversteigerung.
Samstag, den 10. ds. Mts., nachm. 3½ Uhr, werde ich in **Telgte** in meinem Pfandlokale beim Herrn Wirt **Bittmann:**
1 Posten Möbel aller Art
öffentlich meistbietend geg. bar versteigern.
Münster, den 8. August 1912.
Paris
Gerichtsvollzieher in Münster.

Dorsten i. W.

Donnerstag, den 15. Aug. 1912:
großer
Rindvieh- u. Schweinemarkt.
Auftrieb ca. 300 Kühe und Rinder, 1500 Schweine. Günst. Bahnverbindungen nach allen Richtungen. In unmittelbarer Nähe des Viehmarktplatzes stehen Weiden zum Viehauftrieb zur Verfügung.
Dorsten, den 7. August 1912.
Der Magistrat:
Lappe.

Der nächste Kram- und Viehmarkt
findet in **Ahaus** am **Montag, den 12. August ds. Js.,** statt.
Ahaus, den 7. August 1912.
Der Bürgermeister:
Bagedes.

---

180 Morg. große, günstig gelegene
Gutsbesitzung,
prima Acker und zur Hälfte gute Wiesen und Weiden, ist im ganzen od. geteilt zum sofortigen od. späteren Antritt bei geringer Anzahlung bill. zu verkaufen. Kleiner schuldenfreier Kotten oder andere Werte werden auf Wunsch mit in Zahlung genommen.
Anfragen u. **B B 3319** an die Gesch. ds. Bl. *

Eine gutgehende
Gastwirtschaft,
verbunden mit Bäckerei, Konditorei und Kolonialwaren, in einem aufblühenden Industrieorte des Münsterlandes, ist sehr guten Gebäuden, ist umständehalber zu **verkaufen.** *
Offerten unter **M M 3329** besorgt die Gesch. ds. Bl.

— **Zigarrenfabrik** —
sucht für **Qualitäts-Zigarren** Preislagen Mk. 33—75
Großabnehmer
sowie **Vertreter mit Kommissionslager** und **Einrichtung** von **Zigarren-Engros-Geschäften** zu übernehmen. Reflektanten bel. Adress. an **Haasenstein u. Vogler, A.-G., Cöln** u. **H B 1699** mit näh. Angaben einzusenden.

Ein Geschäftshaus,
in welchem seit 60 Jahren ein Manufakturwaren-Geschäft mit gutem Erfolge betrieben, soll wegen anderweitigen Unternehmens des Besitzers ehestens unter sehr günstigen Bedingungen verkauft werden. Reflektanten wollen sich unter **Nr. 491** an die Münsterländische Tageszeitung in Cloppenburg wenden. *

Kl. Landgut,
46 Morgen, im Kreise Warendorf, gute Gebäude, alles in einer Fläche lieg., inkl. Frucht u. Vieh nebst Inventar umständehalber sofort zu verkaufen. Off. u. **H H 3325** an die Gesch. a2a

---

Jede Dame ist Käufer!
Tüchtige Privatreisende, auch Damen, für wirkl. gr. Sache sofort gesucht. Sichere Existenz. Prospekte gratis und franko.
The American Novelty Co.
Hamburg 22. w2a

Forstbeamter sucht Landhaus oder Gastwirtschaft
zu kaufen od. zu pachten. Übernehme evtl. die Bewirtschaftung eines nicht zu großen Forst- u. auch Jagdaufsicht. Off. unter **F F 3323** an die Gesch. ds. Bl.

Herrenzimmer,
eichen n. ungebeizt, v. Tischlerei billig zu verkaufen. Off. unter **G G 3324** an die Gesch. ds. Bl.

Welcher Landmann bringt mir
wöchentlich 5 Pfund beste Butter
in einzelnen Pfunden? Nächste Nähe des Bahnhofes. Angeb. mit Preis unter **P R 610** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

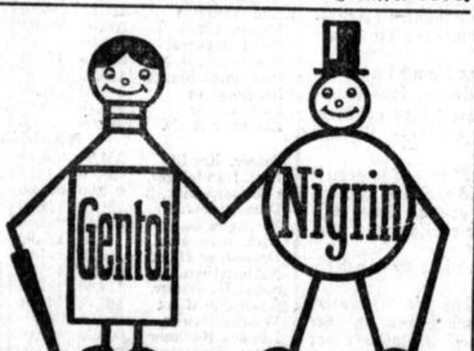
Jung. Lehrerin s. Stelle als **Reisebegleiterin** b. ein. ält. Dame. Off. unter **G F 600** an die Geschäftsstelle.

Große Möbel-Auktion.

Im freiw. Auftrage werde ich wegen **Aufgabe** des **Haushaltes** am **Samstag, den 10. August 1912,** vormittags **10 Uhr** und nachmittags **3 Uhr** in der **Münsterischen Auktionshalle, Hafenstraße 40,** folgende Sachen meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigern:
4 Bettstellen mit Matratzen, 1 Sofa, 4 Kleiderschränke, 1 Wäscheschrank, 4 komplette echte Daunenbetten, 6 Tische, 1 runder Tisch, 2 Kommoden, 3 Bücherbretter, 20 Stühle, 4 Spiegel, verschied. Bilder, 1 Regulateur, 1 aufgestopfter Vogel, 3 Kuppellampen, 1 Trichinenglas, 2 Nipptische, verschiedene große Bilder, 1 Posten Gardinen, 1 Armsessel, 2 Teppiche, versch. Läufer, 3 Linoleumteppiche, 2 Füllöfen, 5 Waschtische, 2 kostbare Vasen, 1 guterhaltene Nähmaschine, 1 Garderobenständer, 1 Amerikanerofen, 2 Blumentische, 1 Stehpult, 1 Schreibtisch mit Aufsatz, 1 Konsole, verschied. Potageren, 1 Etagere, 1 Küchenschrank, 1 Posten Wäsche, 1 Gasherd, 1 Kochherd, weiß (fast neu), diverse Waschfässer, 1 Anrichte und sonstige bessere Haus- und Küchengeräte.
Die Sachen sind gebraucht, aber sehr gut erhalten und können 2 Stunden vorher, Hafenstraße 40, besichtigt werden.
Der Verkauf findet statt.
Münster i. W., den 9. August 1912.
Theodor Weber,
Auktionator,
Kontor: Hafenstraße 18. Telephon 1573.

Wir suchen für
Rheinland und Westfalen
in unseren Branchen bereits mit Erfolg tätig gewesene
Reisebeamten.
Oberrheinische Versicherungs-Gesellschaft in Mannheim. 13a

~ Kartoffel-Säcke ~
jedes Quantum, gebraucht, jedoch lochfrei,
verkauft zu niedrigsten Preisen die r25
Münsterische Sack-Zentrale
und Sack-Flick-Anstalt
Mittelhafen (Albersloherweg 41). **Fernspr. 2172.**



Hand in Hand
gehen die beiden besten Putzmittel der Welt:
Dr. Gentners flüssiges Metallputzmittel „Gentol"
Dr. Gentners Schuhcréme „Nigrin".
Ohne Mühe eleganten Hochglanz.
Alleiniger Fabrikant: Carl Gentner in Göppingen.

Zur Gründung einer G. m. b. H., die sich mit der Fabrikation und dem Vertriebe von Spezialitäten der Lebensmittel-Branche befassen soll, wird noch ein **tätiger Gesellschafter mit einer Einlage von 15—20 000 Mk. gesucht.**
Mk. 20000 sind hierfür bereits anderweitig in Aussicht gestellt worden. r35
Fachkenntnisse sind nicht erforderlich. Interessenten wollen sich mit mir in Verbindung setzen.
Paul Blumenthal, beeid. Bücherrevisor,
Münster, Südstraße 16.

Kl. herzförmige **Damenuhr** mit langer Kette **verloren.** Abzugeben bei **A. Rolef,** Markt 37.

Flugplatz-Postkarten
(auch Aufnahme der beiden Unfälle). a5a
Sonntag, Spiekerhof.

Junger Herr wünscht Unterricht in d. **englischen Sprache** u. Korresp. v. e. Herrn, welcher selbst l. Jahre i. Ausland war. Offerten m. Preisangabe u. **K L 605** an die Geschäftsstelle.

Ein gut erhaltenes **Klavier** möglichst bald zu kaufen gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gelegenheitskauf.
Hochf. Schreibtisch (eich. Holz), fast neu, für nur 100 Mk. (Wert 250 Mk.) zu verkaufen. Näh. **Warendorferstr. 7.** (12a

---

Welcher Herr leiht sof. 2000 M. bei monatl. Zurückgabe? Off. u. **W W 594** an die Geschäftsst.

Barsoihündin
mit gut. Stammbaum zu verk. Off. u. **O O 3331** an die Gesch.

2schläf. Bett mit Matratze bill. z. vk. Lazarettstr. 13, II l.

Neues, kleines Damenrad wegen Krankheit zu verkaufen, fünfmal gefahren. Früh. Preis 145 Mark, jetzt 100 Mark.
Wehrstraße B Nr. 5.

Ein gutgehendes
Kolonialwaren-Geschäft
m. Wohnung zu mieten gesucht. Off. u. **C D 598** an die Gesch.

Leichtes Motorrad
zu kaufen gesucht. Angeb. unt **L M 606** an die Geschäftsstelle.

Fast neuer Füllofen zu verkaufen.
Bahnhofstraße 38 pt.

Herrenrad für 28 Mark mit ½ J. Garantie sehr billig zu verkaufen. Näh. Geschäftst.

Herren- u. Damenrad m. Torpedo-Freilauf für 60 Mark mit 1 Jahr Garantie zu verkaufen. Näh. Geschäftsstelle.

Nähmaschine (prima Fabrikat) mit 10 Jahre Garantie für 45 Mark w. Platzmangels zu verkaufen. Näh. Geschäftsstelle.

Lieg- und Sitzwagen zu verkaufen. Preis 4 Mark.
Sternstraße 47 b. Leist.

Wer lehrt **Maschinenschreiben?** Off. mit Preis u. **S T 612** an die Gesch.

Stellenvermittlung
des
Augustinusvereins zur Pflege der kath. Presse.

2919. **Gewandter jung. Redakteur,** Mitte 20, Dr. phil., arbeitsfreudig, mit tüchtiger beruflicher Schulung und umfassender Allgemeinbildung, als Schriftsteller in weiteren Kreisen bekannt, in Politik, Feuilleton u. Berichterstattung durchaus erfahren, als Redner geschätzt, organisatorische Kraft, sucht, gestützt auf vorzügliche Zeugnisse u. Empfehlungen auf 1. Oktober eine seinen Fähigkeiten entsprechende Stellung an größerem oder mittlerem Zentrumsblatte, Bayern oder Rheinland bevorzugt. Gefl. Offerten mit Gehaltsangabe und näheren Aufschlüssen an General-Sekretär Dr. Paul Weilbächer, Düsseldorf, Talstraße 55.

2920. **Redakteur,** 33 Jahre alt, verheiratet, in allen redaktionellen Arbeiten durchaus bewandert, strebsame Arbeitskraft, gewandter Berichterstatter, flotter Stenograph, in letzter Stellung (im Industriegebiet, ungekündigt) fast 6 Jahre mit gutem Erfolg tätig, sucht zum 1. Oktober die Leitung eines mittleren Zentrumsblattes oder den Posten eines zweiten Redakteurs an einem größeren Blatte zu übernehmen. Suchender hat wiederholt auf längere Zeit ein größeres Provinzblatt selbständig geleitet und versteht es, eine Zeitung reichhaltig, aktuell und anziehend auszustatten. Gute Zeugnisse u. vorzügliche Referenz. zu Diensten. Offerten an Generalsekretär Dr. Paul Weilbächer, Düsseldorf, Talstraße 55.

2921. **Redakteur,** 25 J. alt, Gymnasialbildung, 2½ Jahre im Fach, zuverlässig u. vertrauenswürdig, sucht zum Oktober oder Januar die Redaktion eines Lokalblattes oder die Teilredaktion (Lokales, Provinzielles, Feuilleton) eines mittleren Blattes zu übernehmen. Er ist ein guter Stilist mit feuilleton. Begabung, gewissenhafter und flotter Berichterstatter, auch in Politik wohlbewandert, besonders in Lokalredaktion eingearbeitet. Gehaltsansprüche mäßig, jedoch nur dauernde Stellung erwünscht. Offerten an Generalsekretär Dr. Paul Weilbächer, Düsseldorf, Talstraße 55, erbeten.

2922. **Privat-Sekretär** gesucht! Früherer Parlamentarier sucht gewandten jung. Sekretär. Verlangt: Stenographie, flotte Kurrenthandschrift. — Eintritt 15. September. — Nur Abiturienten wollen sich melden. Gehalt nach Leistung, 120—150 Mark monatlich. Offerten an Generalsekretär Dr. Paul Weilbächer, Düsseldorf, Talstraße 55.

10% Gewinn
bringt ein Kapital von
12000 Mk.
durch die Beteiligung an einem bestehenden Betriebe.
Adressen von Interessenten unt. 4333 an die Ann.-Exped. **E. Vendel,** Ludgeristr. 12.

Für Sommerfrischler
frdl. **möbl. u. unmöbl. Zimmer** zu vermieten.
Gremmendorf 218.



Zwei vorzügl., zur Zucht geeignete Rinder hat abzugeben **Joh. Rumphorst, Kaffeewirtsch.** Bauersch. Kemper 165.

Ganz neues hochfeines
Jagdgewehr
Kal. 16 mit Hähnen, mit Krupp-Flußstahlläufen, Greener Verschluß, sehr feine Ausarbeitung, feine engl. Gravierung, Hornbügel, da als Geschenk nicht passend gewesen war, mit 30 Mk. Schaden zu verkaufen. Dasselbe kann auch mit demselben Verlustschaden bei hiesigen Büchsenmacher gegen anderes Gewehr umgetauscht werden. Off. u. **B C 597** an die Geschäftsstelle.

Eine Lehrerinnenstelle
ist zum Beginn des Winterhalbjahres (30. 9. 12) an der hies. 4klass. Volksschule neu zu besetzen.
Bewerbungsgesuche kathol. Lehrerinnen **gesetzteren Alters** sind der Kgl. Regierung Abt. II in Münster i. W. baldigst einzureichen.
Horstmar (Kreis Steinfurt), den 7. August 1912.
Der Amtmann:
Hesse.

Fabrikgrundstück,
1—2 Morgen, welches durch Anschluß an städt. Abflußkanal leicht entwässert werden kann, mit oder ohne Gebäude, Nähe Güterbahnhof, zu kauf. gesucht.
* **Averdieck,** Hafenstr. 69.

Ein fast neues
Horizontal-Gatter,
125 Schnitthöhe, mit 2 Schlitten und Zubehör, zu verkaufen.
* **Averdieck,** Hafenstr. 69.

Fahrrad gestohlen.
Fast neues Fahrrad, Marke Wanderer Nr. 2 Nr. 210 267 Fa. F. Kiffe. Näh. Gesch.

Ein Dobermannpinscher,
braun, 2½ Jahr, Rüde, gut dressiert und mit vorz. Stammbaum, steht zu kaufen. Wo, sagt die Gesch. ds. Bl.

Damenrad, wie neu, preisw. zu verk. Gallitzinstr. A 21.

Heute u. morgen
die letzten 2 billigen Tage
für Reise-Schuhwaren.

Feine Damenhausschuhe	1.75
Chice Derby-Damenstiefel	4.75
Ein Pöstchen Herrenzugstiefel	4.75
Vornehme Herren-Sonntagsstiefel mit und ohne Lackkappe	5.75

Extra-Preise für
Sandalen
Strandschuhe
Halbschuhe
Hausschuhe
Reisepantoffeln.

Ein Posten Mädchen- u. Knabenstiefel, braune Damen- und Herrenstiefel, Bergsteigerstiefel, Halbschuhe hochfeine Modelle,
Einzelpaare zum Teil bis
zur Hälfte der früheren Preise.

S. Marcus.

Nach 17jähriger prakt. Tätigkeit,
14 Jahre in Oberhausen (Rhld.), vorher 3 Jahre I. Assistent am Zahnärztl. Institut der Königl. Universität Kiel, habe ich mich in
Münster i. W., Breul 16a
(am Neubrückenplatz)
als **Zahnarzt** niedergelassen.
Sprechstunden täglich 10—12, 3—4, ausser Samstag und Sonntag.
— Fernsprecher 810. —
Zahnarzt H. Heinze.

Wegen vorgerückter Saison
gewähre auf alle meine
Sporthemden, Sportwesten
Sportstrümpfe
Sportgamaschen
und Sommerhandschuhe
20% Rabatt.
Jos. Wurm,
Tiroler Handschuh-Haus, **Ludgeristrasse 24.**

Müller wollt Ihr Euere Kinder schützen
vor ansteckenden Krankheiten, Ausschlag, Kopfschuppen, Pickel, Ungeziefer usw. vielmehr denselben ein gesundes frisches Aussehen und einen üppigen Haarwuchs verschaffen, so gebraucht regelmäßig
Terrahe's Heilseife
die sich als Desinfektionsseife und bei Hautkrankheiten laut zahlreicher Atteste von Aerzten und Privaten vorzüglich bewährt hat. Das Stück zu 50 Pfg. erhältlich in besseren Detailgeschäften. Verkaufsstellen werden auf Wunsch namhaft gemacht durch
Revermann & Haussmann, Münster i. Westf.

Sonntag, den 11. August, nachmittags 3 Uhr:
Rennen
zu Recklinghausen
3 Herren-Reiten, 3 Jockey-Rennen. 96 Nennungen.
3 Ehrenpreise. 8400 Mk Geldpreise.
Oeffentlicher Totalisator.



Café Royal
Servatiiplatz.
Heute abend:
:: Elite-Konzert ::
des
Salon-Orchesters Seibert
wozu frdl. eingeladen wird.

Kriegerverein Münster.
Sonntag, den 11. August 1912
Sommer-Fest
auf dem **Schützenhofe,**
verbunden mit einem **Kornblumentag** zum Besten der
National-Flug-Spende.

Sonnabend, den 10. August: Einleitung des Festes durch einen **Zapfenstreich,** wozu die Kameraden um **8¼ Uhr** auf dem Domplatze antreten. Abmarsch 8½ Uhr über Pferdegasse, Rothenburg, Prinzipalmarkt, Salzstraße, Telgterstraße, Mauritzstraße zum Gartenlokal des Kameraden **Niederberghaus.** Daselbst **Konzert** und **Vorträge** der Gesangsabteilung. Nichtmitglieder können nur gegen Zahlung von **20** Pfg. Eintrittsgeld zugelassen werden.

Sonntag, den 11. August: **12½ Uhr** mittags Antreten des Vereins **ohne Waffen** auf dem Neuplatze. Dunkler Anzug, Cylinder, Orden und Ehrenzeichen.
Die 1. Kompagnie tritt zum Abholen der Fahne um 12¼ Uhr im Vereinslokal — Clemensstr. — an. Kameraden anderer Kompagnien können sich ihr anschließen.
1 Uhr Parade; hierauf **Festzug** durch die Frauenstraße, Rosenstraße, Spiekerhof, Bogenstraße, Hörsterstraße zum neuen Kriegerdenkmal; daselbst Niederlegung eines Kranzes, sodann **Marsch** über Salzstraße, Prinzipalmarkt, Ludgeristraße, Hammerstraße zum Schützenhof. — Am Kriegerdenkmal auf dem Ludgeriplatz wird ebenfalls ein Kranz niedergelegt.
Der Schützenhof bleibt bis zum Eintreffen des Vereins geschlossen.
Von 3 Uhr ab:
Großes Konzert, Verlosungs- und Kinder-Unterhaltungsspiele.
6½ Uhr: Parade-Aufstellung und **Dekorierung** der **besten Schützen.**
7 Uhr: Polonaise durch den Garten, hieran anschließend
Fest-Ball.
Fortsetzung des Konzerts. Illumination des Festplatzes. Beim Eintritt der Dunkelheit Abbrennen eines **Prachtfeuerwerks** durch Herrn Pyrotechniker **Mainz.**

Die Mitglieder legitimieren sich durch das Vereinsabzeichen, deren einführbare Familienangehörige durch die Familienkarte.
Eintrittskarten für Fremde à Person 1.00 M. an der Kasse.
Die verehrlichen Mitbürger werden gebeten, durch Beflaggen der Feststraßen zur Verschönerung des Festes beizutragen.
Der Vorstand.

Todes-Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, Dienstagabend 8½ Uhr meine geliebte Tochter, unsere teure Schwester
Paula Sprinz
in ein besseres Jenseits abzurufen.
Sie starb nach kurzer Krankheit, gestärkt durch den öfteren Empfang der hl. Sterbesakramente, sanft und ruhig im Alter von 31 Jahren.
Wir empfehlen die Seele der lieben Verstorbenen dem Gebete der Gläubigen, besonders den Priestern am Altare.
Münster, den 9. August 1912.
In tiefer Trauer:
Wwe. Sprinz u. Kinder.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 10. August, nachmittags 3¼ Uhr vom Clemenshospital aus, und um 3½ Uhr von der Liebfrauen-Kirche; das feierliche Seelenamt Samstag morgen 8 Uhr dortselbst.
Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche anzusehen.

Verreist
Dr. Wieschebrink
Augenarzt.

Jagd- u. Touristen-Stiefel
in **Garantie-Qualitäten zu enorm billigen Preisen.**
Landschuhe zu Lasche
7.75 8.50 Mk.
Schaftstiefel
10.50 12.50 Mk.
lange Stiefel
13.50 16.50 Mk.
Großes Lager in **Gamaschen** zu besonders billigen Preisen.
G. Stuckstedde,
Hörsterstraße 15—16.

Fleischverkauf Samstag morgen 8 Uhr anfangend Schmalestraße Nr. 25 (Neutor). **Rindfleisch** per Pfd. 60—65 Pfg., **Kalbfleisch** äußerst billig.

Einmachtöpfe u. Gläser
Essig, Zucker und sämtliche Gewürze in feinster, staubfreier Ware.
H. Poetter,
Verspoel 16—17.

Rauchfleisch
mild gesalzen in Stücken von 3—6 Pfd. à Pfd. **1.10 Mk.**
H. Poetter,
Verspoel 16—17.

Kautionsfähiger Abnehmer f. täglich 150—200 Liter Vollmilch zum 1. September.
Paul Elter
Milchhändler **Gelsenkirchen,** Bulmkerstraße 22.



Vereinsfahnen
Krieger-, Schützen-, Militär-, Gesellen-, kirchl. Vereine, kaufu. leihw. s. Verl. Sie Preisliste und Prospekte gr. und fr
Carl Rütter sr.,
Münster i. W.,
Krummer Timpen 17—19.

Linnenbrinks Konzertgarten.
Heute abend
8¼ Uhr: a2a
Großes Konzert
der ganzen Infanterie-Kapelle.
Russischer und böhmischer Komponisten-Abend
unter persönl. Leitung des Herrn Musikmeisters **Günzel.**

Dienstag nachmittag 3½ Uhr entschlief sanft nach 3wöchentlichem schwerem Krankenlager unser lieber Sohn, der
Buchbindergehilfe
Franz Wiegert
infolge eines Magengeschwüres und Lungenentzündung im Alter von 18 Jahren.
Die Beerdigung ist am Samstag früh 8 Uhr vom Sterbehause Geiststr. 45 aus; gleich darauf das Seelenamt in der St. Josefskirche, Hammerstr.
Um stille Teilnahme bitten
Die trauernden Eltern und Geschwister.

Kath. Gesellen-Verein Münster.
Unser Mitglied, der
Buchbindergehülfe
Franz Wiegert
ist gestorben.
Das Begräbnis findet Samstag 8 Uhr v. Sterbehause Geiststr. 45 aus statt.
Der Vorstand.

Alte 13er
Die Beerdigung des verstorbenen Kameraden der 1. Komp.
Heinrich Overesch
Comb. der Feldzüge 1864—66 und 1870/71, findet statt am Samstag, den 10. Aug., morg. 9 Uhr, von der St. Mauritzkirche aus.
Der Vorstand.

Verein d. Frauen u. Mütter St. Joseph.
Frau Bernhardine Peters
ist gestorben. Seelenamt am Samstag 8 Uhr. Alle Mitglieder sind eingeladen.
Drunkel, Pfarrer.

Haben Sie schon Rote Kreuz-Original-Lose im Glücks-Etui für 10 Mk.?
Nächste Gewinnziehung! Bar Geld sofort für alle Gewinne!
Sehr beliebt und äußerst günstig!
(nach auswärts für Porto u. Liste 30 Pfg. extra) empfiehlt und versendet bestimmt
Glückskollekte August Rolef,
Münster i. W., Markt 37.